

MichelBlick

Das Magazin Michel Blick wird kostenlos verteilt an: Tourismuszentren, Theater, Museen, Galerien, Universitätsbibliotheken, Behörden, Wirtschaftsverbände, Handels- und Handwerkskammer, diplomatische und

Ausgabe

4-2014

konsularische Vertretungen, Landesvertretung Hamburg, Berlin, Hotels, Restaurants, Werbeträger und Privatpersonen in Hamburg, Schleswig Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen

29 Jahre Stuttgarter Weindorf in Hamburg

Seite 48/49



Erste Anlaufstellen

Polizei	110
Feuerwehr und Rettungsdienst	112
Krankenwagen	192 19
Polizeikommissariat 14	42 86-5 14 10
Aids-Seelsorge	280 44 62
Aids-Hilfe	94 11
Allgemeines Krankenhaus St. Georg	28 90-11
Ambulanz	31 28 51
Anonyme Alkoholiker	271 33 53
Anwaltlicher Notdienst	0180-524 63 73
Ärztlicher Notdienst	22 80 22
Hafen Apotheke (Int. Rezepte)	375 18 381
Gift-Informations-Zentrale	05 51-192 40
Hamburger Kinderschutzzentrum	491 00 07
Kindersorgentelefon	0800-111 03 33
Kinder- und Jugendnotdienst	428490
Klinische Abteilung, Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin	428 18-0
Notrufnummer der Banken- und Sparkassen	069-74 09 87 01805-02 10 21
Notrufnummer Visa- und Mastercard	069-79 33 19 10
Notrufnummer American Express	069-97 97 10 00
Notrufnummer Diners Club	01805-533 66 95
Opferhilfe/ Weißer Ring	251 76 80
Störungsaufnahme Vattenfall Europe	63 96-31 11
Störungsaufnahme E.ON Hanse	23 66-23 66
Störungsaufnahme HWW	78 19 51
Sturmflutschutz	42 84 70
Suchtprävention	28 49 91 80
Telefon-Seelsorge	0800-111 01 11
Tierärztlicher Notdienst	43 43 79
Zahnärztlicher Notdienst	0180-505 05 18
Recht	
Öffentliche Rechtsauskunft und Vergleichsstelle (ÖRA) Dammtorstraße 14, 20354 HH	428 43- 3071 428 43- 3072
Seniorenberatung	
Kurt-Schumacher-Allee 4, 20097 HH	428 54- 45 57
Bezirksseniorenbeirat im Bezirksamt HH-Mitte	428 54-2 3 03

residual

- 2 Service - Erste Anlaufstellen
- 4 Zu Gast beim Michel Blick: Jens Meier, Vorsitzender der Geschäftsführung der HPA
- 28 Impressum

wirtschaft + arbeit

- 3 Verkehrsprognose 2030: Verkehr wird deutlich zunehmen
- 6 Lotsenstation Seemannshöft

stadtentwicklung + umwelt

- 10 Hochwasserschutz für die Hamburger Binnengewässer
- 12 Cinnamon Tower - Neuer Wohnturm in der Hafencity
- 13 6. Hamburger Klimawoche
- 14 350 Jahre Altona
- 17 100 Jahre Stadtgrün

lifestyle

- 21 Serie Mobilität im Alter:
Beitrag von Dr. Torsten Hemker
Vitaminmangel
- 24 Auf Entdeckungsreise im Alten Land am Elbstrom
- Kirschenerte
- 29 Hanseatischer Charme

tourismus

- 31 Uruguay

veranstaltungen

- 30 Uruguayische Kunst- und Kulturwochen 2014
- 47 Veranstaltungs-Tipps
- 48 29. Stuttgarter Weindorf zu Gast in Hamburg
- 50 Teinacher - Die Quelle des guten Geschmacks
- 60 TÜDELBOYS

kultur + kunst

- 52 125 Jahre Ehrenbürger Johannes Brahms
- 53 Ohnsorg-Legende Heidi Kabel
- 54 Foto-Ausstellung „Fußballweltmeisterschaft 1930 in Uruguay“
- 56 Ausstellung „Zeichnungen -Hommage an Nelson Romero“
- 58 Termine - Museen
- 59 Galerie Kunststätte am Michel

Verkehrsprognose 2030: Verkehr wird deutlich zunehmen

Alexander Dobrindt, Bundesminister für Verkehr und digitale Infrastruktur, hat am 11. Juni 2014 in Berlin die Verkehrsprognose 2030 vorgestellt. Die aktuellen Daten sagen kräftige Zuwächse der Verkehrsleistung in Deutschland voraus. Gegenüber 2010 wird der Güterverkehr (Tonnen-km) um 38 % zunehmen, der Personenverkehr (Personen-km) um 13 %.

Dobrindt: „Die Verkehrswege sind pulsierende Lebensadern unserer Gesellschaft. Die Prognose 2030 zeigt, dass unsere Infrastruktur vor einer Belastungsprobe steht. Wir müssen deshalb weiterhin kräftig in den Ausbau und die Modernisierung des Gesamtnetzes investieren - in Schiene, Straße und Wasserstraße. Ob wir Innovationsland bleiben oder zum Stagnationsland werden, entscheidet sich maßgeblich an der Leistungsfähigkeit unserer Infrastruktur.“

Zentrale Ergebnisse der Verkehrsprognose 2030 im Einzelnen: Beim Güterverkehr macht sich die weiterhin hohe Dynamik des internationalen Handels mit seinen Auswirkungen auf grenzüberschreitende (+ 42 Prozent) und Transitverkehre (+ 52 Prozent) deutlich bemerkbar; auch der Binnenerverkehr wächst stark an (+ 31 Prozent). Die Bahn wird mit rund 43 % den stärksten Zuwachs bei der Verkehrsleistung haben, gefolgt vom Lkw mit rund 39 % und dem Binnenschiff mit rund 23 %.

Der motorisierte Personenverkehr wird weiter zunehmen - trotz abnehmender Einwohnerzahl. Der Zuwachs beim Pkw-Verkehr um rund 10 % ist vor allem auf eine höhere „Automobilität“ der älteren Bevölkerungsgruppen zurückzuführen. Der öffentliche Straßenpersonenverkehr inkl. der Fernbuslinien steigt um 6 %. Bahnverkehre nehmen um rund 19 % zu. Mit einem Anstieg um rund 65 % ist der Luftverkehr auch weiterhin eine Wachstumsbranche.

Die Verkehrsprognose 2030 ist die Grundlage für die derzeit laufenden Arbeiten am Bundesverkehrswegeplan (BVWP) 2015. Die gesamtwirtschaftliche Bewertungsphase der rund 2000 eingereichten Projektvorschläge zur Erstellung des neuen BVWP kann nun beginnen. Die Projektvorschläge werden dabei einer standardisierten Bewertung unterzogen z.B.: Kosten-Nutzen Analyse, umwelt- und raumordnerische Beurteilung.

Quelle: Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur

Ihr Partner vor Ort für
Versicherungen und Vorsorge

Geschäftsstelle
Carsten Lengfelder
Meiendorfer Straße 89
22145 Hamburg
Telefon 040 226226570
carsten.lengfelder@zurich.de



Mach dein Ding und komm ins Team

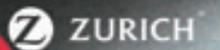
Ausbildung zur/zum Kauffrau/-mann für Versicherungen und Finanzen

Sie wollen von Anfang an zum Team gehören - wir begleiten Sie vor, während und auch nach Ihrer Ausbildung. Sie wünschen sich viele Perspektiven und Flexibilität - wir fördern Sie entsprechend Ihrer Fähigkeiten und Wünsche. Ihnen sind jetzt und in Zukunft interessante und verantwortungsvolle Aufgaben wichtig - das alles bekommen Sie bei uns zu hervorragenden Konditionen. Werden Sie unser neues Mitglied im Team!

Was wir von Ihnen erwarten? Einen guten Schulabschluss (mittlere Reife, Fachhochschulreife oder Abitur), Freude am Umgang mit Menschen, mit dem PC und am Thema Versicherungen. Nach Ihrem Start zählen Teamgeist, Ihre aufgeschlossene Art und viel Engagement.

Bewerben Sie sich jetzt für Ihren Start am 1. August 2014.

Geschäftsstelle Carsten Lengfelder
Meiendorfer Straße 89, 22145 Hamburg
carsten.lengfelder@zurich.de
Telefon 040 226226570
Fax 040 226226599





Jens Meier

Vorsitzender der Geschäftsführung der HPA (Hamburg Port Authority)

Jens Meier absolvierte ein Studium der Informatik mit dem Ergänzungsfach Wirtschaftswissenschaften an der Universität Hamburg. Seine berufliche Laufbahn begann 1993 bei der Software Design & Management AG (Ernst & Young Gruppe). Dort war er seit 1997 als Mitglied der Geschäftsleitung für die Niederlassungen Hamburg und Hannover verantwortlich. Im Jahr 2000 wurde er Bereichsvorstand der Systematics AG (später EDS) und war zuständig für die Bereiche Unternehmensberatung und Softwareentwicklung. Im Jahr 2002 wurde Jens Meier Geschäftsführer des Logistikunternehmens tts Holding GmbH & Co. KG und zunächst verantwortlich für die Bereiche IT, Finanzen und internationale Logistik. In 2004 übernahm er den Vorsitz der Geschäftsführung. Mit dem Verkauf der tts-Gruppe an die Fiege-Gruppe im Jahr 2006 wurde er in den Vorstand der Fiege Holding Stiftung & Co. KG, Greven berufen. Seit dem 1. August 2008 ist Jens Meier Vorsitzender der Geschäftsführung der Hamburg Port Authority (HPA).

Der gebürtige Hamburger ist verheiratet und hat drei Kinder.

Jens Meier

zu Gast beim **MichelBlick**

Die Hamburg Port Authority (HPA), betreibt das Hafenmanagement der Freien und Hansestadt Hamburg und ist für alle behördlichen Belange des Hamburger Hafens zuständig. Sie ist eine Anstalt öffentlichen Rechts und Eigentümerin des Großteils der Hafengrundstücke.

Jens Meier: „Mit Blick auf die Zukunft des Hamburger Hafens suchen wir innovative Ansätze, um das Wachstumspotenzial des Hafens nachhaltig zu nutzen und seine internationale Position langfristig zu stärken und auszubauen. Lösungs- und zukunftsorientiertes Denken und Handeln bestimmen unsere Arbeit in allen Bereichen und bilden die Grundlage für ein ganzheitliches Konzept für den Hamburger Hafen – jetzt und in Zukunft.“

Das Hamburger Hafengebiet umfasst 7.145 ha, wovon 4.226 ha Land- und 2.919 ha aus Wasserfläche bestehen. Das Hafengebiet insgesamt entspricht circa einem Zehntel der Gesamtfläche Hamburgs.

Mit rund 1.800 Mitarbeitern nimmt die HPA vielfältige Aufgaben wahr und beschäftigt sich auf folgenden Tätigkeitsfeldern: Zur Bereitstellung der Infrastruktur des Hafens gehören Wartung, Unterhaltung und Modernisierung bestehender Anlagen, die Kontrolle der Hafengewässer, Verkehrsanlagen, Brücken und Gebäude, sowie der Neubau von Verkehrswegen zur Erschließung neuer Hafengebiete.

Die HPA ist zuständig für die Kontrolle der Hafengewässer, inklusive der Beobachtung des Wasserstands, der Abflüsse und Strömungen. Hierzu

zählen auch das Sedimentmanagement, also die Umlagerung von Baggergut im Hafengebiet, sowie strombauliche Maßnahmen zur Dämpfung der Tidewelle. Eine weitere Aufgabe ist die Wartung der Schleusen, Seezeichen und Radarstationen im Hafengebiet.

Jens Meier: „Die HPA investiert jährlich 40 bis 60 Millionen Euro um die Sedimente aus Hafenbecken und Fahrrinnen zu beseitigen, die die Elbe je nach Fließgeschwindigkeit dort ablagert. Desweiteren kümmert sich die HPA um die Befestigung der Böschungen und Ufer durch Pflanzen, Steine oder Pflasterung und die Reinigung des Elbstrands.“

Insgesamt ist die HPA für die Instandhaltung von 130 km Straßennetz, circa 300 km Schienennetz, über 130 Bahn- und Straßenbrücken verantwortlich. Hinzu kommen Pontonbrücken, Fähranleger, Schleusen, Sperrwerke, Siele und Wehre.

Durch moderne Kommunikationssysteme hat sich die HPA zum Ziel gesetzt, das Verkehrsleitsystem durch den Einsatz modernster IT zu optimieren. Dazu wurde im ersten Schritt bereits ein IT-gestütztes System aus Grafik- und Textanzeigen entwickelt, das den Hafenverkehr auf LED-Tafeln über Störungen im Straßennetz informiert.

In enger Zusammenarbeit mit dem Landesbetrieb der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt sichert die HPA durch öffentliche Hochwasserschutzanlagen bei Hochwasser und Sturmflut den Hafen. Sie entwickelt Vorsorge- und Frühwarnsysteme mit dem Hamburger Sturmflutwardienst und dem Hafenstab Gefahrenabwehr.

Zum Hochwasserschutz gehören zudem Sperrwerke und Deiche, aber auch der Einsatz von Eisbrechern, die die Gefahr eines Hochwassers durch Eisstau verringern, indem Sie dafür Sorge tragen, dass der Wasserpegel konstant bleibt.

Die Hamburger Hafenbahn, ein weiterer Unternehmensbereich der HPA, ist das Bindeglied zwischen den Umschlagterminals der Containerschiffe und dem europäischen Schienennetz.

Der überwiegende Teil der Grundstücke innerhalb des Hafengebiets befindet sich im Eigentum der HPA. Die Grundstücke dürfen nicht verkauft werden und gesetzlich auch nur für Hafenzwecke vergeben und genutzt werden. Die HPA schließt langfristige Mietverträge mit hafenansässigen Unternehmen. Zum Immobilienmanagement gehört ferner die Betreuung der HPA-eigenen Flächen, Gebäude, Kaimauern und schwimmenden Anlagen.

Die bauliche Sicherheit im Hamburger Hafen zu gewährleisten, ist die zentrale Aufgabe der Bauprüfabteilung Hafen. Als ordnungsbehördliche Aufgabe der HPA nimmt die Bauprüfabteilung Hafen die Umsetzung der Hamburgischen Bauordnung im Hafennutzungsgebiet wahr. Sie ist damit die öffentlich-rechtliche Bauaufsicht über ca. 1/9 des hamburgischen Stadtgebiets. Die Bauprüfabteilung Hafen ist zuständig für die Erteilung von Bau- und Nutzungsgenehmigungen. Hafentypische große bauliche Anlagen stellen den Schwerpunkt der neu zu genehmigenden Bauwerke dar. Zu den Aufgaben gehört auch die bauordnungsrechtliche Genehmigung von Musikfestivals oder Sonderbauwerken wie dem Musicaltheater auf Steinwerder oder dem Kraftwerk in Moorburg. Auch das repressive Vorgehen bei baulichen Missständen gehört zum Aufgabenportfolio.

Die HPA startete im Januar 2011 ihren eigenen YouTube-Kanal im Internet: Mit der Sendung „HafenTV“ zeichnet sie dort ein authentisches Bild vom Hamburger Hafen und gewährt interessierten Zuschauern Einblicke in den Hafentaltag.

Die Hamburg Port Authority wird vom 1. bis 5. Juni 2015 die IAPH World Ports Conference (The International Association of Ports and Harbors), die international bedeutendste Konferenz der Hafenwirtschaft in Hamburg auszurichten. Im Zweijahresturnus findet die IAPH World Ports Conference in wechselnden Hafenstädten statt. Jens Meier: „Wir freuen uns, diese Konferenz auszurichten und den Hamburger Hafen als das Schaufenster der Welt für Unternehmen zu nutzen. Neben den globalen Themen wie Sicherheit, Ökologie, Hafenfinanzierung und makroökonomischen Herausforderungen bieten wir auch aufschlußreiche Einblicke in das Hamburger „smartPORT“-Konzept. Dieses Konzept verbindet die beiden Kernkomponenten Energie und Lo-

gistik. Ziel ist es, auf erneuerbare Energien umzustellen und von konventionellen Energiequellen unabhängig zu werden. Diese Umstellung über Mobilitätsprogramme soll beide Komponenten zusammenführen – damit Warenströme zwischen Kai und Hinterland noch effizienter werden.

Wir sind uns der Verantwortung für unsere Umwelt und unserer Vorbildfunktion in der Metropolregion bewusst. Das betrifft unsere CO2-Bilanz ebenso wie nachhaltiges Verkehrs- und Energiemanagement. Auf dem Weg zu einem „Grünen Hafen“ nutzen wir neue Technologien und innovative Ansätze, um eine nachhaltige Symbiose von Hafen, Stadt und Umwelt zu erreichen. Ziel ist ein Spitzenprofil unter den internationalen Häfen – und eine grüne Zukunft. Der Austausch mit anderen Hafenvertretern ist zudem immer eine Chance, über den Tellerrand zu blicken und voneinander zu lernen.“

Herr Meier, wir danken Ihnen für dieses interessante und aufschlußreiche Gespräch.



©Foto: Michel Blick

Lotsenstation Seemannshöft

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde der Hamburger Hafen um das Gebiet zwischen dem Köhlbrand und dem Köhlfleet erweitert. In der damaligen Zeit beobachteten die Lotsen von ihrer Station aus die Elbe und fuhren aufkommenden Schiffen entgegen. Die Lotsenstation auf dem Lotsenhöft auf Steinwerder konnte ihren Zweck in einem nach Westen erweiterten Hafen nicht mehr erfüllen. Als Standort für eine neue Lotsenstation wurde das Seemannshöft an der neuen Hafeneinfahrt bestimmt. In den Jahren 1913 und 1914 baute das Amt für Strom- und Hafenbau die Lotsenstation und stellte sie während des Ersten Weltkrieges fertig.

In der Lotsenstation waren während des Ersten Weltkrieges Soldaten stationiert. Anschließend war dort die Seemannsschule untergebracht. Die Hafenslotsen bezogen das Gebäude im Jahre 1925. Den Zweiten Weltkrieg überstand das Lotsenhaus fast unbeschädigt.

In den 1950er Jahren wurde mit dem Aufbau einer landgestützten Kette von Radaranlagen entlang der Elbe begonnen, um die Fahrt bei schlechter Sicht sicherer zu machen. Durch die Radarüberwachung von Land aus konnten die Schiffe auch bei Nebel ein- und auslaufen. Der Betrieb wurde für die Reedereien sicherer und wirtschaftlicher und der Hamburger Hafen konkurrenzfähiger.

Die Radarüberwachung des Schiffsverkehrs erfolgte von der Lotsenstation Seemannshöft.

Die Lotsen trugen ein UKW-Funksprechgerät bei sich und erhielten ihre Anweisungen von dort. Telefonen hatte in der zweiten Hälfte des Jahres 1953 zur Erprobung eine Decca-Hafenradarlage am Seemannshöft installiert. Den Auftrag für den Bau der weltweit ersten, aus fünf Stationen bestehenden Radar-Bildübertragungskette, erhielt das Unternehmen 1958. Die erste Radarantenne wurde am 21. Juni 1960 auf einen Stahlturm am Altonaer Fischereihafen montiert, eine weitere Anlage wurde auf dem Turm des Lotsenhauses installiert. Die Radarkette nahm am 29. August 1962 ihren Betrieb auf. Die Investitionen dafür beliefen sich auf 8,5 Millionen D-Mark.

Im Herbst 1960 wurde mit dem Bau des Köhlfleethafens begonnen. Bis Mitte 1963 wurde am Seemannshöft ein über 200 Meter breites und 13 Meter tiefes Hafenbecken ausgebagert, in das eine Mittelpier mit einer Ölumschlaganlage und Liegeplätzen für zwei Öltanker gebaut wurden. Das Ausbaggern des Hafenbeckens änderte die Topographie des Seemannshöft einschneidend und gab ihm seine heutige schmale Gestalt. Der bis 1960 dort ansässige Yachthafen wurde nach Wedel verlegt. Das Lotsenhaus ist seitdem nur über einen Damm von Osten erreichbar.

Die Anzahl der großen Schiffe, die den Hamburger Hafen abhängig von den Gezeiten nur bei Hochwasser anlaufen können, nahm in den 1970er-Jahren immer stärker zu.

Um den Verkehr auf der Elbe und im Hafen besser koordinieren zu können, wurde von 1975 bis 1977 für 925.000 D-Mark östlich des alten Lotsenhauses ein Neubau errichtet, der die Verkehrslenkungszentrale und die Radarzentrale aufnahm.

Die vorhandenen Radaranlagen wurden zwischen 1973 und 1976 modernisiert und weitere in Betrieb genommen, um den Hafen lückenlos überwachen zu können.

Seit April 1977 sind die Hafenslotsen, das Nautische Betriebsbüro, die Hafenradar-Zentrale und die Funkstelle Hamburg Port Radio gemeinsam auf dem Seemannshöft untergebracht.

Ende der 1980er Jahre bis zum Sommer 1994 wurde das Außenwerk des Turmes saniert – eine neue Mauerschale wurde vor einer schmalen Luftschicht aufgebracht und ein in den 1970er-Jahren vor dem Turm gebauter Wachleiterraum wurde abgerissen und durch einen größeren ersetzt.

Das Lotsenhaus Seemannshöft (Lotsenstation Seemannshöft) ist ein 1914 errichteter Backsteinbau mit dominantem Signal- und Beobachtungsturm auf dem Seemannshöft an der Einfahrt des Hamburger Hafens. Dort sind die Hamburger Hafenslotsen, der Schiffsmeldedienst und die nautische Zentrale des Hafens untergebracht.

Das Seemannshöft ist die Spitze einer schmalen Landzunge im Nordwesten des Hamburger Stadtteils Waltershof zwischen dem Köhlfleet, einem schiffbaren Nebenarm der Elbe, und dem Elbe-Hauptstrom. An der äußersten Spitze der Landzunge steht das Leuchtfeuer Seemannshöft.

Das Lotsenhaus entstand während der Erweiterung des Hamburger Hafens nach Westen. Es wurde vom Baudirektor und Leiter des Hochbauwesens Fritz Schumacher entworfen und nach seinen Plänen vom Amt für Strom- und Hafenbau gebaut. Das Bauwerk sollte als ein erstes Wahrzeichen der Stadt die Einfahrt in den Hafen eindruckvoll bezeichnen. Gleichzeitig mußte es

die nötigen Räumlichkeiten bereitstellen, um einen Lotsendienst rund um die Uhr gewährleisten zu können. Das denkmalgeschützte Gebäude wurde vollständig in Backsteinbauweise errichtet.

Fritz Schumacher hielt einen dunkel gefugten Klinkerbau besonders geeignet, um dem Hamburger Hafen einen besonderen Charakter voller Kraft und norddeutschem Wesen zu geben. Er war der Meinung, daß das Lotsenhaus diesen Charakter sehr gut zum Ausdruck bringt. Schumacher identifizierte sich zeitlebens mit dem Bauwerk.

„Wenn dann zwischen den Schiffen einzelne Lichter aufflammten, die einfallende Dämmerung alle Dissonanzen aufzulösen begann und das Ganze mehr und mehr zu einem atmen technischen Wunderwesen zusammenwuchs, wachte der Wunsch mächtig in mir auf, in dieses unbestimmt wogende Gebilde eine feste Masse hineinsetzen zu dürfen, die wie ein unerschütterlicher Wächter darin aufragte.“
(Fritz Schumacher: Stufen des Lebens.)

Die 1967 in Betrieb genommene schwimmende Messstation auf dem Seemannshöft liegt am linken (Süd-) Elbufer unterhalb des Hamburger Hafens und dient zur Erfassung des Einflusses der Einleitungen aus dem Ballungsraum Hamburg und ist Bilanzierungsmessstelle der IKSE (seit 1994).

In dieser Station werden neben den physikalischen und chemischen Parameter wie Wassertemperatur, gelöster Sauerstoff, pH-Wert, elektrische Leitfähigkeit und Trübung, auch der hydrologische Parameter Wasserstand und die meteorologischen Parameter Lufttemperatur, Strahlung, Windgeschwindigkeit, Windrichtung, Luftdruck und Niederschlag gemessen.

Die in den 1970er Jahren erbaute Nautische Zentrale auf dem Seemannshöft ist in einem flachen Neubau östlich neben dem Lotsenhaus untergebracht und für die Überwachung und die Regelung des Schiffsverkehrs im Hafengebiet zuständig. Sie ist rund um die Uhr besetzt, um die Sicherheit, Leichtigkeit und Umweltverträglichkeit im Hamburger Hafen zu gewährleisten.

Ein deutlich gestiegenes Verkehrsaufkommen mit immer größeren Containerschiffen und die zukunftsorientierte Entwicklung zum wettbewerbsfähigen Hafen der Zukunft verlangen eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Nautischen Zentrale nach technischen, raumplanerischen und energetischen Gesichtspunkten. Daher wurde die bisherige nautische Zentrale in den letzten beiden Jahren umgebaut und ist nun, nach Fertigstellung, für alle Einsatzszenarien optimal ausgestattet und als Teil des smartPort gleichzeitig ein wichtiger Baustein zum Hafen der Zukunft. Die Einweihung der neuen Nautischen Zentrale erfolgte am 19. Juni 2014 im Rahmen eines Festakts in Anwesenheit u.a. von Wirtschaftssenator Frank Horch und Jens Meier, Vorsitzender der Geschäftsführung der Hamburg Port Authority (HPA).



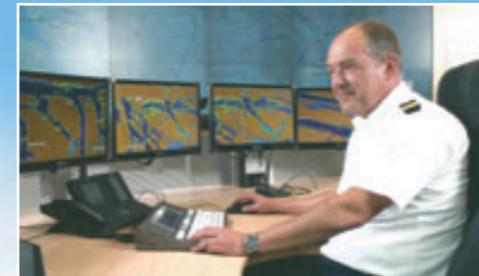
Allgemeine Aufgaben der Nautischen Zentrale

Alles im Blick...

Von einer der modernsten Verkehrszentralen der Welt aus wird in der Nautischen Zentrale der gesamte Schiffsverkehr im Hafen überwacht und koordiniert. Parallel zueinander wird eine Vielzahl von Aufgaben erfüllt. 24 Stunden am Tag und an jedem Tag im Jahr wird hier u.a. die Verkehrsablaufsteuerung bis ins Detail geplant.

...rund um die Uhr

Jeweils fünf Nautiker sind rund um die Uhr im Einsatz, um mithilfe modernster Verkehrsleittechnik den reibungslosen Verkehrsfluss auf den Wasserstraßen zu sichern. In Gefahrensituationen, den Verkehr oder die Witterungsverhältnisse betreffend, kann die Nautische Zentrale betroffene Schiffe frühzeitig informieren und entsprechende Gegenmaßnahmen ergreifen.



Hauptaufgaben der Nautischen Zentrale:

- Gewährleistung der Sicherheit, Leichtigkeit und Umweltverträglichkeit des Schiffsverkehrs
- Verhütung aller von der Schifffahrt ausgehenden Gefahren und Umweltbeeinträchtigungen

Technische Innovationen der neuen Nautischen Zentrale

Technische Modernisierungsmaßnahmen:

- Kompletterneuerung der elektrischen Einspeisung und Erweiterung der Notstromanlage
- Erweiterung des vorhandenen VTS-Systems (Vessel Traffic Services) für die Überwachung des Schiffsverkehrs im Hafen um vier neue, zusätzliche nautische Arbeitsplätze, auf aktuell sechs
- Einrichten eines 44 qm großen, modularen IT-Sicherheitsraums zur geschützten Unterbringung von IT- und VTS-Technik gemäß Empfehlungen des Bundesamtes für Sicherheit und Informationstechnik (BSI)

Technische Erneuerung / Erweiterung:

- Installation des Remote Desktop System (RSD) als Schnittstelle für mehrere Arbeitsplätze: Über einen einzigen Keyboard können mehrere Rechner gleichzeitig gesteuert und Informationen von ihnen abgerufen werden
- Großbildanzeige (GBA) zur hochauflösenden Darstellung nautischer Informationen mit

nutzerfreundlicher, energieeffizienter LED-Technologie und mit Schnittstelle zu allen nautischen Arbeitsplätzen der Zentrale. Die GBA ist in das oben erwähnte Remote Desktop System integriert. Somit können Bildschirmhalte der nautischen Arbeitsplätze auf die GBA „geholt“ und angezeigt werden

- Neue höhenverstellbare Leitstellentische mit je sechs TFT-Monitoren. Die Monitore sind in das RDS integriert und können die Signale verschiedenster Bildquellen darstellen



Langanhaltende Niederschläge oder kurze, heftige Güsse führen regelmäßig zu Hochwasser in Hamburgs Binnengewässern wie Alster, Kollau oder Dove Elbe. Große Flächen um die Bäche und Flüsse werden überflutet.

Um Hochwasserschäden für Mensch und Tier, Immobilien und Landschaft zu vermindern, hat der Bund die Länder per Gesetz verpflichtet, Überschwemmungsgebiete festzusetzen. Überschwemmungsgebiete sind als Bereiche an Binnengewässern definiert, die bei einem schweren Hochwasser, das statistisch einmal in hundert Jahren auftritt, überschwemmt werden. Betroffen ist in Hamburg davon rund 1,5% der Landesfläche.

Die Ausweisung einer Fläche als Überschwemmungsgebiet hat rechtliche und bauliche Konsequenzen. Von diesen Vorschriften kann die zuständige Wasserbehörde in Einzelfällen eine Ausnahmegenehmigung erlassen. Alle bestehenden

Nutzungen genießen Bestandsschutz und müssen nicht verändert werden.

Umweltsenatorin Jutta Blankau: „Überschwemmungen sind Naturereignisse. Sie lassen sich nicht verhindern, aber durch vorausschauende Nutzung der betroffenen Flächen kann man die negativen Folgen mindern und Gefahren vorbeugen. Überschwemmungsgebiete sind natürliche Rückhalteflächen, die das Wasser zwischenspeichern und Hochwasserstände senken helfen. Wenn wir diese Gebiete jetzt rechtlich sichern, leisten wir einen wichtigen Beitrag zum Hochwasserschutz.“

Hamburg hat seit den 1960er Jahren bereits

sechs Überschwemmungsgebiete: An Alster, Wandse, Bille, Mittlerer Bille, Este und am Unterlauf der „Gose- und Dove-Elbe“.



Durch die neuen Regelungen im Wasserhaushaltsgesetz des Bundes müssen nun in Hamburg elf weitere Überschwemmungsgebiete festgesetzt werden: An der Kollau, Tarpbek, Ammersbek, Lottbek, Berner Au, Osterbek, Brookwetterung, Oberen Dove-Elbe, Gose-Elbe, am Falkengraben und an der Este.

Insgesamt stellt das Wasserhaushaltsgesetz Regeln auf, nach denen Überschwemmungsgebiete weiterhin, aber hochwas-



serverträglich, genutzt werden können. Vermieden werden soll u.a. die Veränderung der aktuellen Erdoberfläche oder die Lagerung von Gegenständen, die vom Wasser mitgerissen werden könnten. Komplette verboten ist die Lagerung wassergefährdender Stoffe. Alle Schutzbestimmungen

zielen darauf ab, mögliches Hochwasser nicht zu verschärfen. Allgemein darf in Überschwemmungsgebieten der Rückhalteraum für das Wasser nicht verkleinert werden.

Die Ausweisung der neuen Überschwemmungsgebiete ist auch für eine vorausschauende, klimaanangepasste Siedlungs- und Freiraumentwicklung in Hamburg wichtig. Die Auswirkungen der Überschwemmungsgebiete werden in den Planungen und Stadtentwicklungskonzepten berücksichtigt.

In einem ersten Schritt wird der Senat die neuen Überschwemmungsgebiete vorläufig sichern. Dazu werden die Gebiete in

Karten dargestellt und öffentlich bis zum 14.08.2014 ausgelegt, und zwar in der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt und in den jeweils zuständigen Wasserbehörden (den Bezirksämtern bzw. der Hamburg Port Authority).

Weitere Informationen können Sie im Internet abrufen unter

www.hamburg.de/ueberschwemmungsgebiete

Danach werden die Stellungnahmen der Öffentlichkeit geprüft. Die Ergebnisse fließen in die formelle Festsetzung der Überschwemmungsgebiete ein, die der Senat dann per Rechtsverordnungen festsetzt.

Quelle: BSU

CINNAMON TOWER -

Neuer Wohnturm in der Hafencity

Die Hamburger Hafencity ist derzeit einer der spannendsten Orte für deutsche Städteplanungen. Ob die Elbphilharmonie, der Marco Polo Tower oder das Mixed-Use Konzept, das Hotel und Kino unter einem Dach verbindet: Auf dem rund 157 Hektar großen Gebiet des zum Freihafen gehörenden nördlichen Teils des Großen Grasbrooks werden derzeit die interessantesten Gebäude der Stadt entwickelt. Der Cinnamon Tower, der an der Nordseite des Alten Hafenamts entsteht, ist ein weiteres Projekt der Superlative. Fast 70 Meter hoch ist der Wohnturm, der zwischen Überseeboulevard und Osakaallee, in den Himmel ragt und am 4. Juni sein Richtfest feierte. Bis zum Ende des Jahres wird mit der Fertigstellung des Cinnamon Tower gerechnet.



Nur zehn Wohnungen, wovon jede ein Unikat ist, befinden sich auf den 14 Etagen. Der Durchschnittspreis liegt bei 9.500 Euro pro Quadratmeter und die Wohnungsgrößen betragen von 130 Quadratmeter bis 300 Quadratmeter. Der Cinnamon Tower bietet dank durchlaufender Glasfassade in jeder Wohnung einen einmaligen Rundblick aus den Appartements (mit einer Deckenhöhe von bis 3,90 Meter) über Elbe, Magdeburger Hafen, die Hafencity und die Innenstadt.

Im Januar startete Dahler & Company Projektmarketing, eine Tochtergesellschaft der Dahler & Company Group, mit dem Verkauf der Wohnungen und hat bereits 75 Prozent der Einheiten verkauft. „Es ist ein Riesenerfolg, dass wir in nur fünf Monaten über die Hälfte der Wohnungen verkaufen konnten. Beim Cinnamon Tower werden alle Annehmlichkeiten und Innovationen berücksichtigt.“



Einmalig für Hamburg ist, dass auf jeder Etage nur eine Wohnung liegt. Somit kann jeder Käufer für sich sein. Das weckt das Interesse der Käufer und die Nachfrage für so ein besonderes Objekt steigt. Der Marco Polo Tower war schon eine Immobilie der Superlative, aber der Cinnamon Tower ist dem ebenbürtig! Er ist ein absolutes Luxusobjekt und die Architektur ist eine Bereicherung für die Hafencity, die einen neuen Leuchtturm bekommt“, so Manuela Bischke, geschäftsführende Gesellschafterin von Dahler & Company Projektmarketing. Dahler & Company Projektmarketing und der Bauherr Groß & Partner entwickelten gemeinsam das Wohnungskonzept und die Grundrissgestaltung des Cinnamon Tower. „Der Cinnamon Tower ist eine einmalige Immobilie der Luxusklasse, es gibt nichts Vergleichbares in Hamburg“, so Nikolaus Bieber, Geschäftsführer Groß & Partner.

Das Architekturbüro Bolles+Wilson aus Münster entwarf den Turm mit zehn Eigentumswohnungen auf 14 Ebenen. Bolles+Wilson zeichnete sich bereits für das Gebäude „Am Alten Hafencity“ im Überseequartier verantwortlich, ist vielfach für seine Entwürfe ausgezeichnet und für viele hochkarätige Preise nominiert worden (u.a. Mies van der Rohe Preis, Deutscher Städtebaupreis, Deutscher Architekturpreis, etc.).

Quelle | ©Fotos: RAIKESCHWERTNER GmbH, MEDIAfleet



„Der Klimawandel ist eines der wichtigsten Anliegen unserer Zeit, das durch unsere nicht nachhaltige Lebensweise zu einer großen Herausforderung geworden ist. Es liegt in unserer Verantwortung für diese und künftige Generationen, uns mit Nachhaltigkeit im Allgemeinen und dem Klimawandel im Speziellen zu befassen. Die wichtigste Maßnahme zur Eindämmung des Klimawandels ist eine schnelle und erfolgreiche Umsetzung der Energiewende. Initiativen wie die Hamburger Klimawoche können dazu beitragen, daß wir, jeder, in unserem Alltag, auch aktiv werden können“, so Achim Steiner, Exekutivdirektor des UN-Umweltprogramm, Nairobi.

Die sechste Hamburger Klimawoche, die von ALDEBARAN Marine Research & Broadcast und dem Bundesarbeitskreis Umweltbewußtes Management (B.A.U.M.) zusammen ausgerichtet wird, findet vom 24. bis 30. August 2014 zeitgleich mit dem publikumsintensiven Alstervergnügen auf dem zentralen Hamburger Rathausmarkt, in der Europa Passage, der Handelskammer und in der Hauptkirche St. Petri statt. Sie widmet sich dem Motto „Die Energiewende gemeinsam meistern“. Teil der Klimawoche ist ein Themenpark vom 28. – 30. August auf dem Hamburger Rathausmarkt mit den vier Hauptthemen Meer, Nachhaltiger Konsum, Energiewende und Nachhaltige Mobilität.

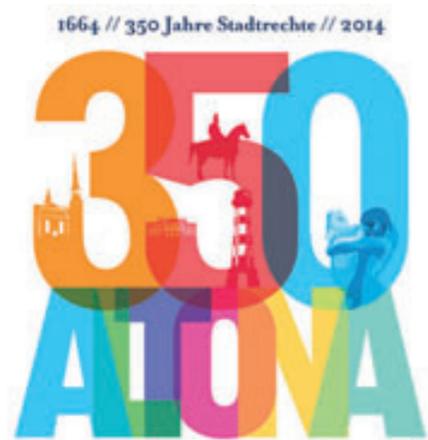
Beginnend mit einem Eröffnungsabendgottesdienst mit Franz Alt in der Hauptkirche St. Petri am 24. August, wird neben dem Klimafinanzgipfel in der Handelskammer auch die Kleine Alster mit dem „schwimmenden grünen Klassenzimmer“ und die Europa-Passage mit dem Fokus Energie-Effizienz: Klimafreundliches Bauen und Sanieren Teil der Klimawoche sein (25. – 30. August). Weiterhin wird in der Hauptkirche St. Petri nachhaltig gekocht und das beliebte Klimakonzert veranstaltet.

Zentral in der Hamburger Innenstadt wollen Firmen und Organisationen gemeinsam mit Entscheidungsträgern aus Politik und Wirtschaft an konkreten Beispielen und Exponaten erlebbar machen, wie Innovationen und Investitionen in Nachhaltigkeit profitabel sein können. Zahlreiche Besucher können sich über umweltfreundliche Produkte und nachhaltige Ideen interaktiv informieren. Das Bewußtsein der Bevölkerung soll geschärft werden, denn jede Kaufentscheidung ist eine Klimaschutzentscheidung.

Die Hamburger Klimawoche hat sich laut Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) zur größten europäischen Klimakommunikationsveranstaltung entwickelt. Des Weiteren ist die Hamburger Klimawoche als UNESCO Dekade Projekt für nachhaltige Bildung ausgezeichnet worden. Vier erfolgreiche Veranstaltungswochen, mit jeweils bis zu 170 Akteuren und wurden von weit über einer Million Menschen besucht.

Möchten Sie als Partner, Akteur oder Sponsor an der sechsten Hamburger Klimawoche mitwirken, senden Sie bitte Ihre Vorschläge an das Organisationsteam unter

klimawoche@aldebaran.org



Vor nunmehr 350 Jahren, am 23. August 1664 verlieh Dänemarks König Friedrich III., der zugleich Herzog von Holstein war, Altona die Stadtrechte. Glaubens- und Gewerbefreiheit prägten von diesem Zeitpunkt an die Stadt an der Elbe. So kamen viele Religionsflüchtlinge aus Holland oder Portugal nach Altona. Sie galten als bestens ausgebildete Handwerker und Kaufleute und brachten unsere heutige Freie und Hansestadt Hamburg nach vorne. Außerdem konnten Altonaer Schiffe unter dänischer Flagge – anders als Hamburger Schiffe – sogar bis ins Mittelmeer segeln, weil sich Dänemark von den dortigen Piraten freigekauft hatte.

200 Jahre blieb Altona unter dänischer Oberhoheit – und auch wenn viele der Privilegien im Laufe der Jahrhunderte wieder zurückgenommen wurden, so sind wir in Altona doch immer noch stolz darauf, ein bißchen „anders“ zu sein. Altona und seine Bewohner gelten als besonders einig, besonders tolerant, besonders bunt – einfach besonders.

Am 23. August, dem Jubiläumstag genau 350 Jahre nach der urkundlichen Verleihung der Stadtrechte, richtet der Bezirk Altona ein ganz besonderes Festprogramm aus, wie z.B. Offizieller Festakt im Altonaer Rathaus (nur für geladene Gäste) - Ringvorlesung an der Uni Hamburg - Sonderausstellung im Altonaer Museum - Altonaer Bürgerfest im Rahmen der Altonale - Gottesdienst in der Hauptkirche, die wahrscheinlich umfangreichste Schiffsparade, ausgerichtet vom Museumshafen - Theateraufführungen - musikalische Darbietungen – Rundgänge...

Das genaue Festprogramm entnehmen Sie bitte den Tageszeitungen oder auf der Internetseite www.350jahrealtona.de

Der Bezirk Altona ist der westlichste Bezirk der Freien und Hansestadt Hamburg. Am 1. April 1938 wurde die bis dahin selbständige und bis April 1937 holsteinische Großstadt mit dem Groß-Hamburg-Gesetz eingemeindet. Altona grenzt im Süden und Osten an den Bezirk Hamburg-Mitte, im Nordosten an den Bezirk Eimsbüttel und im Norden und Westen an das Land Schleswig-Holstein. Außerdem verläuft im Südwesten in der Elbmittle bzw. über die unbewohnte Elbinsel Neßsand, eine gemeinsame Grenze Altonas mit dem Land Niedersachsen.

Der Bezirk Altona ist größtenteils identisch mit der bis 1938 selbständigen Stadt Altona/Elbe – abgesehen davon, dass Eidelstedt und Stellingen-Langfelde heute zum Bezirk Eimsbüttel gehören und der Grenzverlauf zu St. Pauli einige Veränderungen erfahren hat. Ab Februar 2008 ist Altona durch die Schaffung des neuen Stadtteils Hamburg-Sternschanze um kleine Flächen der Bezirke Mitte und Eimsbüttel erweitert worden. Der Bezirk besteht aus 14 Stadtteilen:



Landschaftlich ist der Bezirk in drei parallel zur Elbe, über etwa 15 km in West-Ost-Richtung verlaufende Streifen gegliedert:

- der sehr schmale, uneingedeichte Elbstrand, zum Hinterland durch einen steil aufsteigenden Hang begrenzt
- das eiszeitlich geformte Hochufer (Endmoränenwall), das in Blankenese (Falkenstein, Bismarckstein, Süllberg) bis etwa 90 m aufragt und nur an wenigen Stellen durch die Einmündung von Bächen abgeflacht ist: Am Fischmarkt durch die Pepermolkenbek, in Teufelsbrück durch die Flottbek
- die sich landeinwärts anschließende, überwiegend flache Geest, die im nordwestlichen Teil noch heute landwirtschaftlich genutzt wird (Osdorfer bzw. Sülldorf-Rissener Feldmark) und mit dem Klövensteen auch ein größeres Waldgebiet aufweist. In diesem Gebiet entspringt auch die Wedeler Au.

Um 1535 entstand Altona als Fischersiedlung in der schauenburgischen Grafschaft Pinneberg in Holstein. Allerdings wird bereits 1310 die Umwandlung eines Meierhofes am Pepermolkenbach in das Kloster Herwardeshude (1246) urkundlich erwähnt, wo eine kleine Siedlung entsteht, die zum Teil auf Altonaer Boden liegt. In dieser Urkunde ist auch erstmalig von Ottensen (Ottenhusen, ab 1390 Vogtei) die Rede, zu der Altona anfangs gehört.

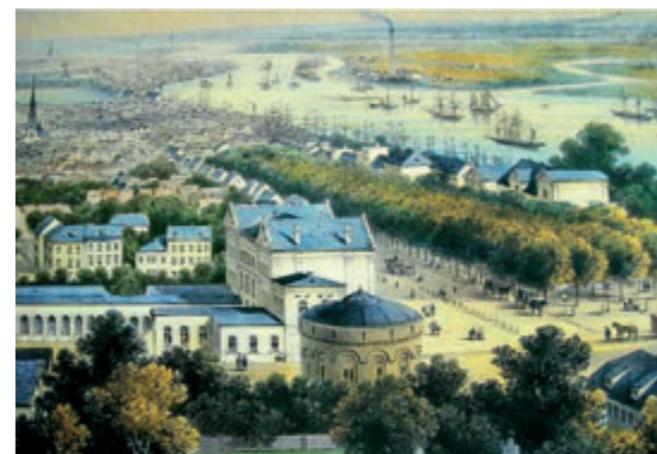
Einer Legende zufolge soll die Keimzelle (und der Anlaß für den Namen) eine Rotbierkneipe gewesen sein, um die herum sich Handwerker und Fischer ansiedelten – jedoch nach Ansicht des Hamburger Rates „all to nah“ (allzu nah) an der Stadtgrenze. Der Kern dieser Ansiedlung, die Krogwirtschaft des Fischers Joachim vom Lohe, lag wohl am Geesthang zwischen dem späteren Nobistor und dem Altonaer Fischmarkt im Bereich der heutigen Straße Pepermolkenbek. Nach sprachwissenschaftlicher Herleitung könnte der Name Altona auch von dem elbaufwärts gelegenen Bach Aldenawe oder Altenau herrühren, dessen Lage nicht mehr genau bestimmbar ist, der aber in der Elbkarte von Melchior Lorichs aus dem Jahr 1568 und in der Dankwerthschen Chronik von 1652 eingezeichnet war.

Daneben gibt es spärliche Hinweise auf mögliche frühere Ansiedlungen im heutigen Bahrenfeld zwischen Schnackenburgallee und Altonaer Volkspark. So wurde – allerdings nicht durch Schriftquellen oder Bodenfunde belegt – aus der Ortsbezeichnung „Winsberg“ bzw. der Straße „Winsberggring“ und der Straße „Hellgrundweg“ ein Zusammenhang mit Odin/Wotan und Hel sowie daraus folgend die Existenz von germanischen Opferstätten abgeleitet

Am 23. August 1664 unterzeichnet König Friedrich III. von Dänemark einen sogenannten „Offenen Brief“, der den Satz enthält:

„Nach dem mahl Wir allergnädigst entschlossen, Unser in Unserer Herrschaft Pinneberg belegenes Städtlein Altona, mit Stadt- und Bürger-Recht, Gericht, Gerechtigkeit und Freiheyten, zu begnaden ...“

Das ist die Geburtsstunde der Stadt Altona, die es als solche seit dem 1. April 1938 als selbständige



Blick über Altona 1850



Nobistor 1880

Gemeinde nicht mehr gibt. Im Zuge der Durchführung des Groß-Hamburg-Gesetzes wurde Altona Teil des größeren Nachbarn, der von Anfang an seiner Schwester im Westen kritisch gegenüberstand: Schon 1537 beschwerte sich Hamburg über Altona. Damals hatte nämlich Joachim von Lohe westlich des Grenzbachs einen Krug gebaut und machte den Hamburger Gastwirten arge Konkurrenz. Die Hamburger Ratsherren sollen den Loheschen Krug als "all to nah" bezeichnet haben. Doch kann der Name Altonas auch "all ten au", also "bei dem Bach", bedeuten. Dafür spricht, daß der Name oder gänzlich ähnliche Ortsnamen häufig sind. Allein in Schleswig-Holstein gibt es ihn viermal, und zwar jeweils bei Ortschaften, die keiner anderen zu nahe kommen.

Joachim von Lohe konnte immerhin mit der Hilfe des Pinneberger Drostens seinen Krug trotz Hamburger Proteste offenhalten. Pinneberg – das war ein Reichslehen, mit dem die Grafen von Schauenburg belehnt waren, die weitab auf ihrem Stammsitz an der Weser residierten und sich die Verwaltung durch den Drost in Pinneberg besorgen ließen mit dem Ziel, möglichst hohe Einnahmen aus der Grafschaft zu ziehen.

Dieses Ziel sollte Altona sehr bald zum Vorteil gereichen, denn schon in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts nahmen die Schauenburger Grafen Glaubensverfolgte auf, zunächst aus den spanischen Niederlanden, dann aber auch Mennoniten, Katholiken, Juden und Quäker. Bei allem heutigen Streit über die Frage, ob sich die Bundesrepublik Deutschland zu einem Einwanderungsland entwickelt, Altona war in seinen Anfängen nichts anderes als eine Einwandererstadt und hat davon glänzend profitiert. Natürlich gab es auch schon damals Streit mit den Alteingesessenen, vor allen Dingen mit den Handwerkern und Zünften, die ihrerseits sich mit den mächtigen Hamburger Nachbarn herumärgern mußten. Der Graf von Schauenburg kam aber 1603 zu einem weisen Beschluß, als er den eingewanderten Handwerkern nördlich der heutigen Straße Nobistor Flächen mit besonderem Vorrecht zuwies, auf denen die Handwerker sich niederlassen konnten, ohne dem Zunftzwang unterworfen zu sein. Das sind die noch heute bekannten Straßen Kleine und Große Freiheit, wobei sich der Graf diese Freiheit in barem Schutzgeld bezahlen ließ.



Kreuzung Holstenstraße/Allee um 1900



Das Altonaer Rathaus 1856



1620 hat Altona bereits 1500 Einwohner, es war allerdings ungeordnet bebaut und ohne jede Befestigung. Die einzige „Prachtstraße“ war die Palmaille, die unter dem letzten Schauenburger Grafen 1639 als Spielbahn entstand. Der Name geht auf das italienische Pallamaglio-Spiel zurück, das sich seinerzeit sehr ausgebreitet hatte. Es bestand darin, daß zwei Parteien, die sich als Gegner gegenüberstanden, eine Kugel (palla) mit einem hölzernen Hammer (maglio) eine Bahn entlang zu treiben hatten.

Kaum war die Palmaille fertiggestellt, starb Graf Otto VI. von Schauenburg, ohne Erben zu hinterlassen. Als erledigtes Reichslehen hätte der Kaiser in Wien die Grafschaft Pinneberg wieder vergeben müssen, doch wir sind mitten im Dreißigjährigen Krieg, die kaiserlichen Truppen haben in Norddeutschland genug anderes zu tun, und in dieses Vakuum stößt der dänische König Christian IV., um die Stellung der Dänen an der Unterelbe zu stärken.

Hamburg zählt mit seinen zahlreichen Parks, Grünflächen, Bäumen und öffentlichen Plätzen zweifellos zu den grünsten Städten Europas. In diesem Jahr werden der Winterhuder Stadtpark und der Altonaer Volkspark 100 Jahre alt. Auch die Hamburger Grünverwaltung blickt auf eine 100-jährige Geschichte zurück. Grund genug, ein großes Jubiläumsjahr des Hamburger Stadtgrüns zu feiern!

Am 1. Juli 1914 wurde der Winterhuder Stadtpark eröffnet. Noch im gleichen Jahr begannen

Winterhuder Stadtpark

Der Stadtpark Hamburg ist ein 148 ha großer öffentlicher Park im Stadtteil Winterhude im Bezirk Nord in Hamburg. Der 1914 eröffnete Park gilt als bedeutendes Beispiel für die Wandlung des deutschen Garten- und Landschaftsbau- es vom Volksgarten zum Volkspark.

Während der Industrialisierung im 19. Jahrhundert war Hamburg stark gewachsen und viele Grünflächen innerhalb der Stadt waren bebaut worden. Daher beschlossen Senat und Bürgerschaft 1901 als Ausgleich den Ankauf des sogenannten Sierichschen Gehölzes und angrenzender Flächen und deren Ausbau zu einem Stadtpark.

Das Sierichsche Gehölz war der Privatforst von Adolph Sierich, wurde von seinen Erben 1901 an die Stadt verkauft und umfaßt 35 Hektar, die überwiegend mit langsam wachsenden, lichtbedürftigen Eichen bepflanzt sind. Es liegt



rund um das Planetarium westlich der früheren Hindenburgstraße (heute Otto-Wels-Straße), die den Stadtpark von Süd nach Nord durchzieht.



Sierische Forsthaus

Im Jahr 2008 wurden in diesem Areal 300 Bäume (Ahorn, Spätblühende Traubenkirsche) gefällt. Als Ersatz wurden 1000 Eichen, Buchen, Ulmen und Linden nachgepflanzt.

Eine Senatskommission wurde eingesetzt und 1908 ein öffentlicher Gestaltungswettbewerb

die Arbeiten am Altonaer Volkspark. Die beiden Parkanlagen waren wegweisend für die Entwicklung moderner Volkspark-Anlagen. Die Idee dahinter: Allen Bevölkerungsschichten sollten Sportmöglichkeiten, Erholungsflächen und Kunst im öffentlichen Grün zugänglich sein.

Die Größe und Weite der damals entstandenen Parkanlagen waren einzigartig. Die ursprüngliche Idee und die Kraft der Gestaltung sind bis heute so überzeugend, dass beide Parkanlagen auch bedeutende Garten- und Kulturdenkmäler sind.

durchgeführt, der aber kein zustimmungsfähiges Konzept erbrachte. Im Januar 1909 legte der Oberingenieur Sperber im Auftrag des Senates zwei Projekte vor, die – in Anlehnung an Ergebnisse des Wettbewerbs – eine landschaftlich-malerische und eine streng geometrische Variante darstellten. Im Juni 1909 wurde Professor Fritz Schumacher zum Leiter des Hochbauamtes berufen und im Januar 1910 der Bürgerschaft ein von Fritz Schumacher und Fritz Sperber gemeinsam entwickelter Entwurf vorgelegt. Vier Jahre später konnte der Park eröffnet werden; bis zur Fertigstellung vergingen aber noch weitere vierzehn Jahre.

Die Durchführung der Garten- und Landschaftsarbeiten lag dabei ab 1918 maßgeblich in der Hand von Hamburgs erstem Gartenbaudirektor Otto Linne.

Im Zweiten Weltkrieg wurden im Stadtpark mindestens drei Flakstellungen mit Richtscheinwerfern aufgebaut. In den harten Nachkriegswintern

wurden Bäume gefällt und das Holz teilweise verheizt. Nissenhütten (runde Wellblech-Unterkünfte) wurden für Ausgebombte zur Verfügung gestellt und Selbstversorger bauten vereinzelt Gemüse an. Die meisten Gebäude des Stadtparks (u.a. die Stadthalle) wurden durch Bombenangriffe zerstört.

Trotz der Bombardierung blieben einige Backsteinbauten des Stadtparks erhalten: Die Trinkhalle Hindenburgstraße/Ecke Südring, das Landhaus Walter an der Hindenburgstraße zwischen Südring und Jahning und der Wasserturm / Planetarium.



Trinkhalle



Landhaus Walter

Nach dem Krieg gab es auf der Festwiese bis 1952 Notunterkünfte. Einige Bereiche des Stadtparks wurden umgestaltet, die Reit- und Parkstraßen zurückgebaut, auf einen Wiederaufbau der zerstörten Gebäude wurde verzichtet. Bis zur Verabschiedung des Parkpflegewerkes für den Stadtpark 1995, das Leitlinien für die Pflege und Entwicklung des Parks enthält, wurden im Wesentlichen nur Instandhaltungsmaßnahmen durchgeführt. 2001 gründete sich zur Pflege und Entwicklung des Parks der Stadtparkverein e.V.

Der 1915 nach einem Entwurf vom Dresdner Architekten Oskar Menzel fertiggestellte Wasserturm wurde 1930 als Planetarium umgebaut und bildet nicht zuletzt auch durch seine Monumentalität ein Wahrzeichen des Stadtparks. Im Planetarium befindet sich u.a. ein großer Vortragsaal, an dessen Decke unterschiedliche Sternenhimmel projiziert werden können.

Anschrift und Verkehrsanbindung Planetarium:
Hindenburgstraße, 22303 Hamburg
Bus: 6, 20, 118



Altonaer Volkspark

Der heute 205 Hektar große Park im Stadtteil Altona ist Hamburgs größter öffentlicher Park, dessen Kernbereich seit September 2002 unter Denkmalschutz steht.

Bereits 1895 trat ein privates Komitee mit der Forderung an den Altonaer Magistrat heran, den eklatanten Freiflächenmangel im Interesse einer aktiven Gesundheitsfürsorge zu beheben. Das industriell geprägte, bis 1938 selbständige Altona war seinerzeit die neben Breslau dichtest besiedelte Großstadt im Deutschen Reich. Die Kommune erwarb seit dieser Zeit zahlreiche private Grundstücke an der Peripherie und in benachbarten Landgemeinden, unter anderem 1903 die Bahrenfelder Tannen, wo später große Teile des Volksparks entstanden.

1913 beschloß der Magistrat unter Oberbürgermeister Bernhard Schnackenburg die Anlage eines Kaiser-Wilhelm-Parks, obwohl dessen Finanzierung noch nicht gesichert war, und berief Ferdinand Tutenberg zum Gartenbaudirektor.



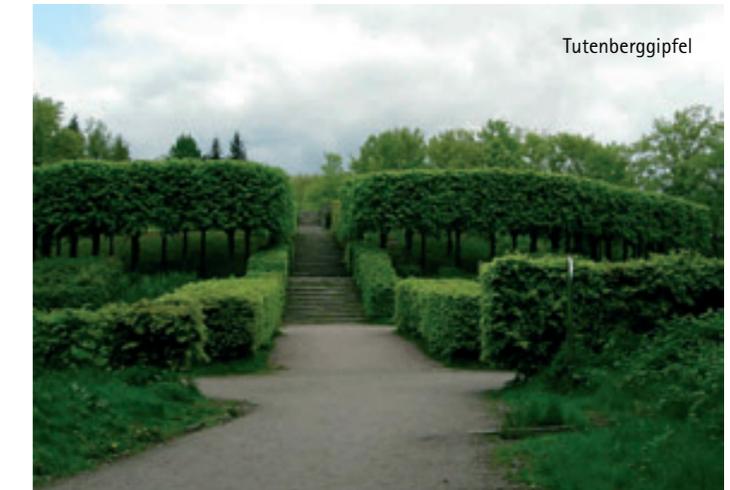
Schulgarten

Dieser plante den Park in bewußter Abgrenzung von der noch verbreiteten Gartenbauschule, nach der architektonische Elemente und Gesetzmäßigkeiten den Kunspark dominieren (wie etwa im Ostteil des Hamburger Stadtparks) – vielmehr sollten die natürlichen Gegebenheiten und die darin vorgefundenen

Materialien die Gestaltung bestimmen. 1914/15 begannen circa 1.000 arbeitslose „Notstandsarbeiter“ mit der Herrichtung des Geländes und nahmen die Arbeiten nach einer kriegsbedingten Unterbrechung ab November 1918 wieder auf. Auch wenn die Realisierung der Tutenberg'schen Pläne die gesamte Weimarer Zeit hindurch andauerte, waren wesentliche Teile der nun Altonaer Volkspark genannten Anlage 1920 fertiggestellt. 1925 kam das städtische Stadion dazu.

Strukturiert durch ein weitläufiges axiales Wegenetz und eingebettet in einen großflächigen Wald mit steilen Hügeln und tiefen Schluchten, existiert ein breit gefächertes Angebot an Erholungs-, Bildungs- und Freizeitmöglichkeiten: Spiel- und Liegewiesen, Minigolfanlage, der Dahliengarten (mit rund 40.000 Pflanzen eine touristische Attraktion), ein Schul-, Stauden- und Rosengarten, Waldlehrpfad, Heckentheater, mehrere Aussichtspunkte (darunter der streng geometrisch angelegte, terrassierte Tutenberg) sowie das ursprünglich gärtnerisch gestaltete Schleswig-Holstein-Modell. Einkehr ermöglichen ein nach Altona versetztes niedersächsisches Bauernhaus mit Kaffee- und Biergarten sowie eine „Milchwirtschaft“; ebenfalls innerhalb des Parks liegen eine Grundschule und ein Kinderheim.

Den Volkspark umschließt ein Kranz weiterer Nutzungen, namentlich die Bahrenfelder Trabrennbahn (bereits seit 1867), der nach Tutenbergs Plänen



Tutenbergipfel

1923 angelegte Altonaer Hauptfriedhof sowie Kleingartenanlagen. Heutzutage nicht mehr vorhanden sind der 1931 angelegte Paddelsee (trocken gefallen Mitte der 1930er), das grundwassergespeiste Freibad (eröffnet 1927) und die Bornmoorwiese (beide seit dem Bau zweier Arenen).

Aufgrund seiner waldartigen Struktur und Größe brütet im Volkspark eine Vielzahl von Waldvögeln, wie Habicht, Sperber, Waldkauz, Waldohreule, Grünspecht, Waldlaubsänger, Trauerschnäpper, Haubenmeise und als Seltenheit der Baumfalke.

Mit der Zunahme des Individualverkehrs seit den 1970er Jahren wurde der Park mehr und mehr von den umliegenden Stadtteilen abgeschnitten: Zu den ausgedehnten Flächen der Bahnstrecke nach Schleswig-Holstein kam die Autobahn A7 mitsamt ihren mehrspurigen Erschließungsstraßen hinzu; geplant war außerdem eine „Ortsumgehung Bahrenfeld“ durch den Südtteil des Parks. Insbesondere seit der Jahrtausendwende wirken zudem große, asphaltierte Verkehrsflächen tief in die Erholungsflächen hinein. Durch die Neubauten, von Imtech Arena, O2 World Hamburg und Volksbank-Arena für Eis- bzw. Ballsportarten Anfang des 21. Jahrhunderts, wurden die Flächen rund um das ehemalige Volksparkstadion inzwischen privatisiert.



Highlights aus dem Veranstaltungskalender

5. bis 6. Juli 2014

Stadtparkfest – Die Otto-Wels-Straße wird zur Festmeile
Veranstalter: Stadtpark Verein Hamburg e.V.

10. Juli 2014

Schautag auf dem Harburger Rathausplatz
Die Harburger Grünverwaltung bietet allen Interessierten anschaulich einen Einblick in ihre Arbeit
Veranstalter: Bezirksamt Harburg

17. August 2014

Sport-Rallye im Stadtpark – Aktionstag
Veranstalter: Der Stadtpark Verein Hamburg e.V. und diverse Sportvereine

14. September 2014

Jubiläumfest im Altonaer Volkspark
Unterhaltsames und informatives Festprogramm für die ganze Familie mit vielen Highlights für Natur- und Sportinteressierte
Veranstalter: Bezirksamt Altona

7. November 2014

Ausstellungseröffnung (bis 23. Februar 2015) „Stadtgrün – Zukunftsvisionen für Hamburg“
Veranstalter: Hamburg Museum in Zusammenarbeit mit der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt

Zum Jubiläumsjahr „100 Jahre Stadtgrün“ hat die Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) mit vielen Beteiligten ein umfangreiches Mitmachprogramm zusammengestellt. Die etwa 130 Seiten starke Broschüre „Hamburgs Grün erleben – Veranstaltungen 2014“ präsentiert über 250 Veranstaltungen von rund 100 Akteuren. Fürs Jubiläum sind Hamburgs Grünanlagen nachhaltig saniert worden. Insgesamt 6 Millionen Euro aus dem „Sanierungsfonds Hamburg 2020“ wurden 2012 und 2013 dafür zur Verfügung gestellt – alle Arbeiten haben begonnen und viele sollen möglichst noch in diesem Jahr abgeschlossen sein.

Umweltsenatorin Jutta Blankau: „Wir Hamburgerinnen und Hamburger leben in einer der grünsten Metropolen Europas. Das ist von unschätzbarem Wert. In diesem besonderen Jubiläumsjahr wollen wir Hamburgs Grün daher mit all seinen Facetten erlebbar machen. Dafür haben wir mit vielen Parkliebhabern erstmals einen großen gemeinsamen Veranstaltungskalender zusammengestellt. Aber genau so wichtig ist es uns, sowohl in die großen Parks als auch in kleinere Grünanlagen zu investieren und das gartenkulturelle Erbe Hamburgs zu erhalten. Wir wollen eine grüne Stadt für alle.“

Der Veranstaltungskalender liegt im Foyer der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (Neuenfelder Straße 19, S 3 und S 31, Station Wilhelmsburg) und im Hamburger Rathaus, in zahlreichen Kundenzentren der Bezirksämter, in Bücherhallen, Volkshochschulen, vielen Bäderland-Schwimmbädern, im Hamburg Museum, Planetarium, Botanischen Sondergarten in Wandsbek, in Pflanzen und Blumen und bei vielen weiteren teilnehmenden Institutionen, aus. Er kann aber auch im Internet abgerufen werden unter: www.hamburg.de/100jahre-stadtgruen

Mobilität im Alter



Beitrag von Dr. Torsten Hemker
niedergelassener Facharzt für Orthopädie, Chirotherapie und physikalische Therapie in Hamburg

Entzündungen der Bewegungsorgane

Bei Entzündungen denkt man oft an Bakterien (Eiter) oder Viren. Diese Ursachen für Entzündungen sind an den Bewegungsorganen sehr selten.

Gegen Bakterien – und nur dort! – kommen Antibiotika zum Einsatz, bei Viren gibt es meist keine ursächliche Therapie.

Rheuma

Rheumatische Entzündungen können durch eine Gruppe von Autoimmunerkrankheiten ausgelöst werden, deren Ursache bisher nicht vollständig geklärt ist. Es kommt dabei zu einem Fehler im Immunsystem,

bei dem körpereigenes Eiweiß als körperfremd „erkannt“ wird und dadurch eine Entzündungsreaktion häufig in den Gelenken und Sehnen ausgelöst wird. Diese Krankheiten sind selten, verlaufen meist in Schüben und bedürfen einer lebenslangen Therapie mit Medikamenten, die die Immunreaktion herabsetzen und anderen, die die Entzündungsreaktion dämpfen (Antirheumatika, Cortison).

Rheumaähnliche Entzündungen

Bei einer Infektion mit Borrelien, Chlamydien, Shigellen, Salmonellen, Yersinien oder einigen Bakterien kann es zu einer Entzündungsreaktion kommen, die von einer rheumatischen nicht zu unterscheiden ist. Im Gegensatz zum „Rheuma“ verschwindet aber diese Entzündung nach erfolgreicher antibiotischer Behandlung der Erreger.

„Mechanische“ Entzündungen

Am häufigsten sehe ich als Orthopäde Überlastungsschäden: Das sind mechanische Reizungen an den Sehnen und Muskelansätzen und an den Sehnencheiden. Dazu gehören auch die aktivierten Arthrosen (s. Artikel in der Ausgabe 1-2014).

Am bekanntesten sind vielleicht der „Tennisellenbogen“ oder die „Sehnencheidenentzündung“. Es kommt dabei an der Knochenhaut eines Sehnenansatzes oder in dem Gleitgewebe zu einer Reizung. Diese ver-

ursacht Schmerzen, manchmal auch eine Rötung, Schwellung, Überwärmung oder ein Reiben bei Bewegung.

Die Behandlung besteht in der akuten Phase in einer Ruhigstellung (Verband oder Schiene), Kühlung und der Gabe von Antirheumatika (z.B. Diclofenac, Ibuprofen oder Cortison). Nach Abklingen der akuten Entzündungszeichen sollten dann Übungen (Dehnung, Kräftigung) das Wiederauftreten der Reizung verhindern. Gelegentlich sind degenerative Veränderungen der Sehnen (z.B. beim „schnellenden Finger“ oder der Achillessehne) mit für die mechanische Reizung verantwortlich, dann kann es erforderlich sein, durch eine Operation die mechanische Ursache zu beseitigen.

Mein Fazit zur Mobilität im Alter:
Mobilität im Alter ist wichtig, sie hält jung, gibt das Gefühl „etwas geschafft zu haben“, steigert somit das körperliche und damit auch das seelische Wohlbefinden. Sollte eine Krankheit Ihre Mobilität einschränken, sollten Sie unbedingt einen Arzt aufsuchen. Akute Krankheiten kann dieser meist beseitigen, chronische wird er lindern, so dass Sie damit möglichst lange mobil leben können.

Mobilität im Alter

Vitaminmangel ist ein zunehmendes Gesundheitsproblem der älter werdenden Generation, welches diverse Erkrankungen begünstigt und das Wohlbefinden beeinträchtigt. Aufgrund von Medikamenteneinnahme oder lediglich mangelndem Appetit kann man schnell selbst betroffen sein, sofern man grundlegende Ernährungsregeln mißachtet.

Im Laufe des Lebens verändert sich der Bedarf an Nährstoffen. So hat ein älterer Mensch einen niedrigeren Energie-Grundumsatz. Das bedeutet, daß nicht so viele Kalorien notwendig sind, wie im jüngeren Alter. Doch der Körper einer älteren Person braucht entweder gleich viele Mineralstoffe und Vitamine oder sogar mehr als früher.

Vitamine müssen mit der Nahrung aufgenommen werden, da der Körper nur unzureichend beziehungsweise nicht in der Lage ist, diese eigenständig zu bilden. Bei älteren Menschen können oftmals einige Vitamine nicht mehr verwertet werden. Zum Beispiel wird bei Senioren oft ein Mangel an Vitamin B12 festgestellt. Durch Krankheiten im Magen oder Darm oder durch Medikamente wird die Aufnahme von Vitamin B12 gehemmt.

Grundsätzlich ist es in JEDEM Alter wichtig, seinen Körper mit genügend Nährstoffen zu versorgen. Senioren haben jedoch einen Mehrbedarf an bestimmten Vitaminen und umso bedeutsamer ist eine hochwertige und ausgewogene Ernährung. Erhält der Organismus nur unzureichende Nährstoffe und Vitamine, zeigt sich dies im Alter unter anderem an Gefäßverkalkungen, sich einstellenden Gedächtnisstörungen und einer reduzierten Regenerationsfähigkeit bei Infektionen.

Vitamine haben ganz vielfältige Aufgaben:

- Sie wandeln die aufgenommene Nahrung in Energie um
- Sie sorgen für einen gut funktionierenden Stoffwechsel
- Vitamine stärken das Immunsystem
- Vitamine sind am Zellaufbau beteiligt
- Sie schützen vor vielen Krankheiten

Mehrbedarf an bestimmten Vitaminen im Alter

Ein Vitaminmangel bleibt häufig unerkannt und zeigt sich durch verschiedene Symptome:

- Bei einem Vitamin C Mangel ist man anfälliger für Erkältungen
- Bei einem Mangel an Vitamin B1 läßt die Konzentration und das Gedächtnis nach
- Ein Vitamin D Mangel zeigt sich unter anderem an Nervosität, Zahnausfall, Muskelschwäche und Neigung zu Knochenbrüchen

- Anzeichen für einen Vitamin B12 Mangel sind beispielsweise Müdigkeit, Konzentrationsstörungen, Bewegungseinschränkungen und im weiteren Verlauf kann es zu Verwirrung, nachlassendem Erinnerungsvermögen und Sehstörungen kommen
- Vitamin E fängt freie Radikale ab, stärkt das Abwehrsystem und verhindert Ablagerungen in den Gefäßen
- Ein Mangel an Folsäure erhöht das Schlaganfallrisiko

Zudem muß man wissen, daß einige Vitamine für die Aufnahme anderer Vitamine notwendig sind. Beispielsweise fördert Vitamin C die Aufnahme von den Vitaminen A, E und drei B-Vitaminen. Calcium benötigt das Vitamin D, um vom Körper aufgenommen zu werden. Besteht ein Vitamin D Mangel, zieht dies meistens auch einen Calcium Mangel nach sich.

Ältere Menschen haben einen Mehrbedarf an Vitamin A, B-Vitaminen (vor allem B12), D, E und Folsäure.

Empfohlene Tagesdosis an Vitaminen für Senioren:

Vitamin / Empfohlene Tagesdosis:

Vitamin A / 0,8 – 1,0 mg

Vitamin B1 / 1,0 mg

Vitamin B2 / 1,2 mg

Vitamin B6 / 1,2 – 1,4 mg

Vitamin B12 / 3,0 µg

Vitamin C / 100 mg

Vitamin D / 10 µg

Vitamin E / 11 – 12 mg

Vitamin K / 65 – 80 µg

Folsäure / 400 µg

Niacin | 13 mg

Vitamin B5 / 6 mg

Biotin / 30 – 60 µg

Ist die Vitaminzufuhr oder Vitaminaufnahme aufgrund von Krankheiten oder Medikamenten gehemmt, können Vitaminpräparate für eine ausreichende Versorgung nützlich sein. Zu empfehlen ist ein Gespräch mit dem Arzt, denn manchmal reichen die handelsüblichen Präparate nicht aus. Beispielsweise wird

ein großer Vitamin B12 Mangel mit Injektionen ausgeglichen. Dies gilt natürlich viele alle Arten von Vitaminzufuhr – ohne eine ärztliche Beratung kann es schnell zu unvorhergesehenen Mangelerscheinungen oder einer Überdosis kommen.

Ernährungsregeln der Deutschen Gesellschaft für Ernährung

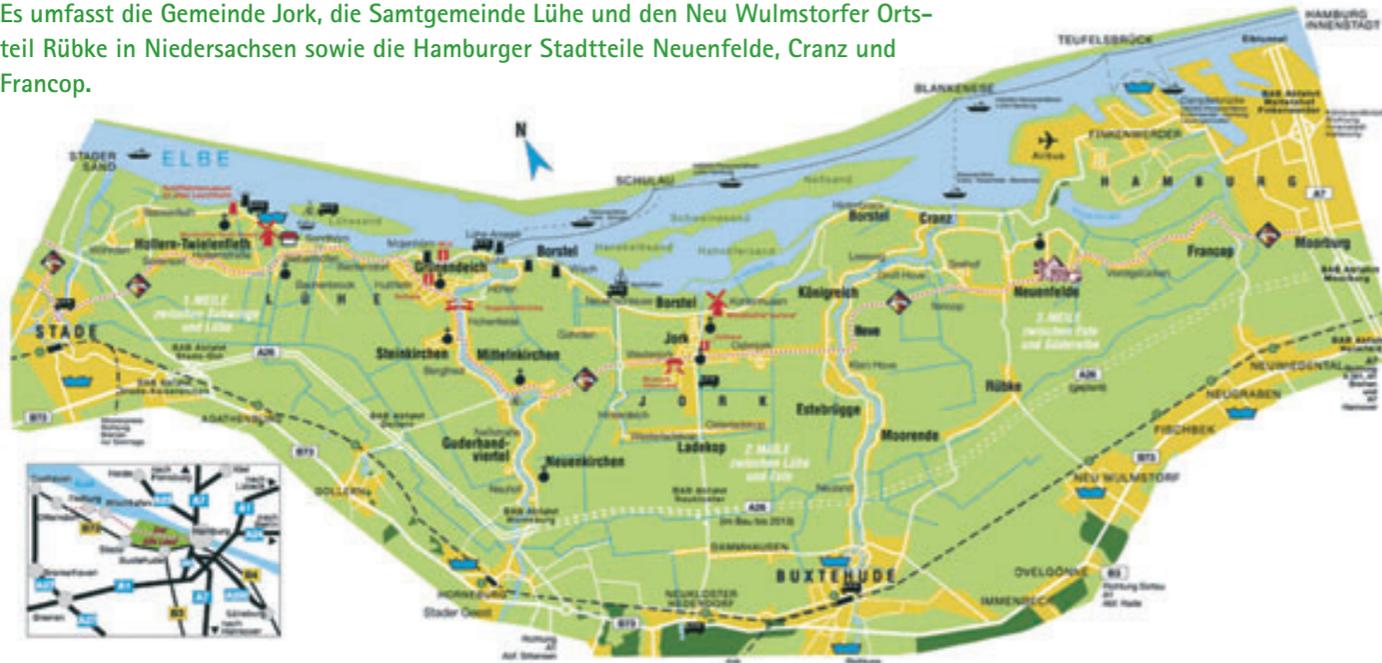
Die zehn Regeln der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) gelten für jede Altersklassen. Senioren tun sich selbst Gutes, wenn sie sich mittels eines speziellen Ernährungsplans bewußt ernähren und folgende Regeln beachten:

- Ausgewogene und vielseitige Ernährung, die reich an Nährstoffen ist
- Genügend Ballaststoffe, Kartoffeln und Getreideprodukte – hier kann ein Ernährungsplan helfen
- Frisches Obst und Gemüse sollten täglich auf dem Speiseplan stehen
- Ein bis zwei Mal wöchentlich Fleisch, Fisch, Wurst und Eier; jeden Tag Milchprodukte
- Fetthaltige Nahrungsmittel sollten reduziert werden
- Ebenso sollten die Speisen arm an Salz und Zucker sein
- Ausreichende Zufuhr an Flüssigkeit (mindestens 1,5 Liter täglich)
- Schonende Zubereitung der Mahlzeiten, damit Vitamine und Nährstoffe erhalten bleiben
- Langsam und genüßvoll essen
- Tägliche Bewegung hält fit und verhindert eine Gewichtszunahme
- „Bunt Essen“ = je bunter das Mahl, speziell bei Obst und Gemüse, desto mehr Vitamine nimmt der Körper auf



Auf Entdeckungsreise im Alten Land am Elbstrom

Das Alte Land ist ein Teil der Elbmarsch südlich der Elbe in Hamburg und in Niedersachsen. Es umfasst die Gemeinde Jork, die Samtgemeinde Lühe und den Neu Wulmstorferteil Rübke in Niedersachsen sowie die Hamburger Stadtteile Neuenfelde, Cranz und Francop.



Auf den nährstoffreichen Böden im Urstromtal der Elbe wird seit über 600 Jahren Kern-, Stein- und Beerenobst angebaut, wobei der Apfel das Hauptprodukt ist. Die Obstanbauregion „Altes Land“ hat sich westlich von Hamburg entlang der linksseitigen Flußniederung der Elbe ausgedehnt. Die weit in den Mündungstrichter der Elbe reichende Nordsee sorgt für einen maritimen Klimaraum.

Mit einer Fläche von rund 14.300 Hektar Baumobst ist das Alte Land das größte zusammenhängende Obstanbaugebiet Mitteleuropas. Auf diesen Obstflächen des niederelbischen Anbaugebietes sind zwei sehr geeignete Böden vorherrschend. Zum einen das als Marsch bezeichnete Schwemmland. Es befindet sich im Urstromtal der Elbe und liegt circa zwei Meter

über bis einen Meter unter NN. Zum anderen der als Geest bezeichnete lehmige Sand. Er liegt circa 30 Meter über NN.

Die Obstplantagen im Alten Land „Olland“ erstrecken sich soweit das Auge reicht. Auf einer Strecke von 35 Kilometern entlang der Elbe von Stade bis nach Hamburg bestimmt hier Obst das Bild dieser Gegend. 16 Millionen Obstbäume bilden hier - verteilt auf die drei Meilen zwischen Stade und Hamburg-Neuenfelde, Deutschlands größten geschlossenen Obstgarten.

Jetzt im Sommer ist Kirschenzeit!

Das heißt Kirschen essen an der frischen Luft bei Sonnenschein. Während im April und Mai noch die blühenden Kirschbäume mit ihrem Anblick verzaubern, gibt es in der Kirschen-Erntezeit zwischen Juni und August die reifen, saftigen Vitaminbomben überall zu kaufen. Kleine Mengen kommen von Mitte November bis Februar aus Chile, Argentinien und Südafrika.

Die Wildkirsche existierte bereits in der Jungsteinzeit in Asien und den gemäßigten Klimazonen Europas. Die uns heute bekannte Form der kultivierten Kirsche war ursprünglich in den Gegend rund um das Schwarze Meer angesiedelt. Der römische Feldherr Lukullus nahm 74 v. Chr. einige Pflanzen aus der Hafenstadt Kerasos, die heute Giresun heißt und in der Türkei liegt, nach Italien mit. Von dort aus verbreitete sich die Kirsche bis nach Nordeuropa. Auf die Stadt Kerasos geht auch das Wort „Kirsche“ zurück. In vielen europäischen Sprachen findet sich bei den Ausdrücken für Kirsche ein Bezug zum Wort „Kerasos“. Heute wird die Kirsche in allen gemäßigten Klimazonen der Welt angebaut.

Die Kirsche gehört zur Familie der Rosengewächse. Sie zählt zum Steinobst. Erst seit Ende des 18. Jahrhunderts unterscheidet man zwischen Süß- und Sauerkirschen. Süßkirschen werden in Herz- und Knorpelkirschen unterteilt. Die Sorte, die wir im Supermarkt kaufen, ist die Knorpelkirsche. Sie ist besonders knackig und hat festes Fruchtfleisch, weshalb sie sich gut transportieren lässt. Das Fruchtfleisch der Herzkirsche ist weicher.

Bei den Sauerkirschen unterscheidet man Weichseln und Amarellen. Weichseln sind dunkel, haben weiches Fleisch und ihr Saft färbt ab. Amarellen hingegen sind gelb oder bunt. Süßkirschen sind dunkelrot bis schwarz, die prallen, runden Früchte hängen an langen, dünnen Stielen.

Die Kirsche ist ein Laubbaum, der bis zu 20 Meter hoch wächst. Ihr Stamm ist dick, ihre Krone breit und gewölbt. Die Äste stehen weit auseinander. Ihre 15 Zentimeter langen Blätter sind oval und am Rand gesägt. An den Blattstielen sitzen zwei bis drei Nektardrüsen. Sie sondern süßlichen Saft ab, der den Baum vor Blattfraß schützt.

Die Kirsche blüht von April bis Mai, die Blütezeit beträgt maximal eine Woche. Das Farbspektrum der Blüten reicht von weiß über gelblich bis dunkel purpurrot.



Die Kirsche enthält zahlreiche Mineralstoffe wie Kalium, Kalzium, Magnesium, Phosphor und Eisen. Auch enthält sie die Vitamine B1, B2, B6 und Vitamin C. Kirschen dienen zudem als Lieferant des Vitamins Folsäure. Dieses Vitamin ist besonders für Schwangere wichtig und unentbehrlich für die Zellteilung und die Blutbildung.

Der für die rotviolette Farbe der Kirsche verantwortliche Farbstoff soll entzündungshemmend wirken. Auch enthält die gesunde Frucht das Spurenelement Zink.

Leckere Kirschen-Rezepte stehen hoch im Kurs. Saft, Schnaps, im Kuchen, mit Zucker veredelt, gekocht roh und frisch vom Baum – Kirschen schmecken sind auch noch gesund, fettarm und voller Vitamine. waschen, da sie sonst schnell faulen. Sie halten am besten in einem Plastikbeutel verpackt. gend frisch verzehrt. Um die Früchte zu entsteinen, Gefrierfach geben. Aus dem fest gewordenen Stein leichter lösen.

Sauerkirschen schmecken gut als zum Einkochen und sind als Konserve oder zu



Ob als Marmelade, Kompott, zu Waffeln oder einfach nur nicht nur köstlich süß, sondern Kirschen erst kurz vor dem Verzehr sich ein bis zwei Tage im Kühlschrank, Süßkirschen werden vorwie- Kirschen einige Minuten ins Fruchtfleisch lässt sich der

Marmelade, eignen sich Saft verarbeitet erhältlich.

Kirschen werden auch in Süßspeisen, in Joghurts, als Belag für Torten und als Kuchenzutut verwendet. In Mehlspeisen und süßen Aufläufen sind Sauerkirschen ebenso beliebt.

Tipp: Besuchen Sie doch einmal das Restaurant und Hotel Windmüller in Jork (Altländer Kübbing-Bauernhaus „Anno 1746“, das in den 90iger Jahren komplett renoviert wurde). Auf der großen Diele des über 250 Jahre alten Bauernhauses, wo heute bis zu 120 Personen Platz haben, um feste Feste zu feiern oder Tagungen abzuhalten, hängt der über 200 Jahre alte Minutenzeiger des Hamburger Michel, der seit dem Brand 1906 im Keller der St. Michaelis Kirche „Michel“ gelegen hat und 1998 zu Gunsten der erneuten Turmsanierung versteigert wurde. Das Restaurant und Hotel Windmüller bieten eine Verbindung von Altem und Neuem, Kulinarischem und Kunst, Arbeiten und Ausruhen und sorgen damit für eine Wohlfühl-Atmosphäre.

Das Restaurant ist von Ostern (Karfreitag) bis Oktober täglich ab 12 Uhr geöffnet. Von November bis Ostern täglich ab 18 Uhr. An Sonn- und Feiertagen ab 12 Uhr. Das Hotel ist durchgehend geöffnet.

Das Alte Land ist immer ein Ausflug wert!

Zur Obstblüte oder Obsternte
Zum Spazieren auf dem Deich
Zum Radfahren
entlang der Elbe oder Lühe ...

Und dann einkehren im

Restaurant
Café
Hotel



Kirchweg 3 · 21720 Steinkirchen · Tel. 04142-81980 · www.hotel-windmueller.de

zwischen Jorg (6 km) und Stade (20 km)

Kommen Sie in das Obstparadies Alte Land – bei Hamburg an der Elbe. Das Team der Tourist-Info Altes Land, ist gerne für Sie da. Fragen und Wünsche werden gerne beantwortet.

In der Tourist-Info Altes Land finden Sie außerdem Kartenmaterial, Broschüren, Flyer und Souvenirs zu der Region. Besuchen Sie uns innerhalb der Öffnungszeiten bis Oktober

Montag – Freitag 9 – 13 und 14 – 17 Uhr
Sonnabend, Sonntag und Feiertage 10 – 15 Uhr

Tourismusverein Altes Land e.V.
Tourist-Info Altes Land
Osterjork 10 | 21635 Jork
Telefon 04162/914755
info@mein-altes-land.de
www.mein-altes-land.de



In diesem Jahr erstrahlt das Alte Land im Zeitraum vom 4. bis 13. Juli im Glanz der fruchtigen Kirschen. Immer in der ersten Woche im Juli wird die Altländer Kirschenwoche gefeiert, die in diesem Jahr zum 5. Mal vom Tourismusverein Altes Land e.V. organisiert wird.

Bei Kirschhofführungen, Radtouren, Bimmelbahnfahrten, Segwaytouren, Kirschen pflücken und Kirschen naschen, können Gäste es sich so richtig gut gehen lassen. Der Höhepunkt dieser besonderen Woche ist der letzte Tag der Woche, dann findet vor dem Rathaus in Jork der 14. Altländer Kirschmarkt mit Kirschkerne-Weitspucken, Künstler- und Handwerkermarkt und weiteren Attraktionen für Groß und Klein statt.

Neben den Kirschen stehen auch die Kirchen und deren Orgeln im Mittelpunkt des Geschehens. Schon ab Donnerstag, 4. Juli bis Sonntag, 6. Juli, wird der Geburtstag des berühmten Orgelbauers Arp Schnitger (geboren 1648, vermutlich in Schmalenfleth; getauft am 9. Juli 1648 in Golzwarden, heute Brake; begraben 28. Juli 1719 in Neuenfelde, heute Hamburg) mit vielen kostenfreien Konzerten gefeiert.



Die Orgel in St. Matthias Jork
Die Matthias Kirche wurde in den Jahren 1663-1709 erbaut, die Kanzel entstand 1664/5, der Altar 1710 und die Orgel 1709. Sie wurde 1982/3 überarbeitet. Beachtlich ist der Arp Schnitger Prospekt und die Prospekt Pfeifen

Jork ist eine Gemeinde in Niedersachsen im Landkreis Stade an der südwestlichen Grenze zu Hamburg und das Zentrum des Alten Landes.

Jork gliedert sich in sieben Ortsteile: Jork, Borstel (mit Lühe), Ladekop, Estebrügge, Königreich (mit Leeswig), Hove und Moorende. Zu Jork gehören drei Kirchspiele: Jork (St. Matthias), Borstel (St. Nikolai) und Estebrügge (St. Martini).

Der Ort Jork wurde erstmals im Jahr 1221 urkundlich erwähnt. Er entwickelte sich in

der Folgezeit zum Verwaltungszentrum des Alten Landes. 1885 wurde Jork Sitz des preußischen Landkreises Jork, der neben dem Alten Land auch die Stadt Buxtehude und die Gemeinde Neuland umfasste. 1932 verlor Jork die Funktion eines Verwaltungszentrums, da der Landkreis aufgelöst und westlich der Este dem Landkreis Stade, östlich davon dem Landkreis Harburg angeschlossen wurde. Seit 1972 gibt es auch das Amtsgericht Jork nicht mehr.

Die heutige Einheitsgemeinde Jork entstand

am 1. Juli 1972 durch Zusammenschluss der sieben ehemals selbständigen Gemeinden Borstel, Estebrügge, Hove (bis dahin im Landkreis Harburg), Jork, Königreich, Ladekop und Moorende (bis dahin im Landkreis Harburg).

Jork im Alten Land war Ausgangsort für mehrere Neuzüchtungen von Apfelsorten. So ging der Gloster 69 als Kreuzung aus Glockenapfel und Richared im Jahr 1951 aus einer Züchtung an der örtlichen Obstbauversuchsanstalt Moorende des Bundeslandes hervor. Auch der Jamba fand im Jahr 1955 hier seinen Ursprung.



Impressum

Herausgeber und Verlag: Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V., Neanderstraße 21, 20459 Hamburg

Telefon: 040- 25 49 75 30

GF/ Redaktion: Jutta Wiegert

Layout: Günter Ilchmann

Anzeigen und Vertrieb: Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.

Leser- und Abonnenten-Service: eMail: info@michelblick.de

Kostenlose Verteilung an:

Tourismuszentren, Theater, Museen, Galerien, Universitätsbibliotheken, Behörden, Wirtschaftsverbände, Handels- und Handwerkskammer, diplomatische und konsularische Vertretungen, Landesvertretung Hamburg in Berlin, Hotels, Anwaltskanzleien, Notariate, Restaurants, Wellness- und Fitnesscenter, Krankenhäuser, Werbeträger und Privatpersonen in Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen

© Das Journal und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieses Journals darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt oder verbreitet werden. Unter dieses Verbot fällt insbesondere auch die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronischen Datenbanken und die Vervielfältigung auf CD-ROM. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Abbildungen übernimmt der Verlag keine Haftung.



LIFE *Style*

Hanseatischer Charme

Die Hansestadt Hamburg ist nicht nur wegen touristischer Attraktionen wie den Landungsbrücken, der Alster, dem „Michel“, Hagenbeck's Tierpark oder dem Miniatur Wunderland bei Besuchern aus aller Welt beliebt. Hamburg ist auch ein bedeutender Standort der Wirtschaft, die Stadt des Spitzensports, der kulturellen Highlights und einer der beliebtesten Shopping-Metropolen Europas. Hamburg ist eine spannende, wunderschöne, sinnliche und einladende Stadt. Hamburg bietet einfach für jeden Geschmack etwas.

Stürzen Sie sich ins Getümmel und stöbern Sie in Kunstgalerien, wie zum Beispiel in der Galerie Kunststätte am Michel (Neanderstraße 21), edlen Boutiquen, Warenhäusern und Einkaufspassagen nach hochkarätigen Designerlabels und den top-aktuellen Abend-Kollektionen und Accessoires für Damen und Herren. Edles und Ausgefallenes, Klassisches und Elegantes, Raffiniertes oder luxuriöser Glanz und Glamour? Lassen Sie sich inspirieren, entdecken Sie die Diva in sich oder den Gentleman. Setzen Sie sich in Szene und erobern Sie das Tanzparkett stilsicher im neuen Look.

Gönnen Sie sich eine Nacht in einem Luxushotel, genießen Sie ein Beauty-Department oder lassen Sie sich in einer luxuriösen Spa-Erlebniswelt verwöhnen. Schlemmen Sie in einer Sterneküche oder einem Trendlokal. Oder richten Sie mal wieder eine Party zu Hause aus – in Eigenregie oder mit Hilfe eines geeigneten Caterers.

Ein Grund zum Feiern findet sich immer. Wir sind zuversichtlich, daß Sie den passenden Anlass finden. Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen.



„Uruguayische Kunst- und Kulturwochen 2014“

in der Galerie Kunststätte am Michel



Im Rahmen des Kulturevents „Art for Charity“, das seit Jahren dem Erfahrungsaustausch von Kunstschaffenden und Kunstgenießern dient und von den Besuchern als Plattform zum Informationsaustausch sowie zur Anbahnung von Kontakten zu Kunst, Politik und Wirtschaft genutzt wird, lädt die Galerie Kunststätte am Michel (Neanderstrasse 21, 20459 Hamburg) vom 29. August bis 30. September 2014

zu den „Uruguayischen Kunst- und Kulturwochen 2014“, einer visuellen, akustischen und kulinarischen Reise, ein.

Eröffnet wird das Event am Donnerstag, 28. August 2014, um 18 Uhr, durch S.E. Herrn Botschafter Dr. Alberto Guani, Botschaft Uruguay in Berlin sowie der uruguayischen Künstlerin Maia Castro mit ihrer spektakulären Musik-Show

Den Besuchern wird ein umfangreiches Kunst-, Kultur- und Gourmetprogramm angeboten, wie z.B.

Ausstellung „1. Fußballweltmeisterschaft 1930 in Uruguay“

Ausstellung „Hommage an Nelson Romero“, Zeichnungen“

Video-Film über das Land Uruguay (in deutscher, englischer und spanischer Sprache)

Kulinarische Köstlichkeiten aus Uruguay

Das detaillierte Programm kann auch auf der Webseite (www-galerie-kam.de) der Galerie Kunststätte am Michel unter der Rubrik Ausstellungen bzw. Veranstaltungen abgerufen werden.

Als Gäste werden renommierte uruguayische und internationale Künstler, Politiker, Vertreter des diplomatischen Korps und des Europarates sowie Unternehmer aus Deutschland und Uruguay erwartet.

Der Kulturevent „Uruguayische Kunst- und Kulturwochen 2014“ steht unter Schirmherrschaft der Botschaft Uruguay in Berlin und des Generalkonsulats Uruguay in Hamburg. Er entstand mit der Intention, den interkulturellen Dialog zwischen Deutschland und Uruguay zu beleben und zu fördern.

Durch Information und Netzwerkbildung soll die Veranstaltung einen Beitrag dazu leisten, die Möglichkeiten und Perspektiven der kulturellen und wirtschaftlichen Kooperation bei den Hanseaten bekannter zu machen. Sie soll ihnen dadurch Anreize für einen Kultur- oder Studienaufenthalt in Uruguay bieten. Ebenso soll auf die Möglichkeit eines Uruguay-bezogenen Studiums aufmerksam gemacht werden.

Wir danken den Unternehmen

Bedford
Delikat essen

HAJOSIEWER
JET-TOURS

HELLBUT
VERPACKUNGEN
HAMBURG · CHEMNITZ · BERLIN

URUGUAY TRAVELS
abwechslungsreich und traditionsbewusst

ZURICH



Schön ist es in Hamburg. Aber waren Sie schon mal in

Uruguay?

setzten Pferde und Rinder auf den weiten Grasfluren der Pampa zu großen Herden aus, was dem Land zu einem Wirtschaftsaufschwung verhalf.

Die Entdeckung der Rio de la Plata Mündung und somit Uruguays ist zwischen den Spaniern und Portugiesen umstritten. Fest steht, dass sich die Indianer heftig gegen die Eroberungsversuche gewehrt haben und dadurch zunächst eine Besiedlung scheiterte. Erst 1624 gründeten die Spanier die erste ständige Siedlung in Soriano am Río Negro und wenig später gründeten die Portugiesen die erste militärische Festung Nova Colonia do Sacramento (heute Colonia del Sacramento).

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war Uruguay eine der fortschrittlichsten Länder Südamerikas. Es gab die Schulpflicht, Versammlungs- und Pressefreiheit und ab 1916 wurden Kirche und Staat getrennt. 1930 war Uruguay der erste Gastgeber der Fußballweltmeisterschaft und gewann diese, womit es auch der erste Fußballweltmeister wurde. Bedeutendster Uruguayer war José Batlle y Ordóñez, der auch den uruguayischen Sozialstaat schuf.

Die folgende Zeit war vor allem von Kämpfen gegen die Argentinier und Brasilianer geprägt, die auch das Land annektieren wollten. Nachdem Uruguay unabhängig geworden war, begann eine Zeit der Bürgerkriege zwischen den Colorados unter José Fructuoso Rivera und den Blancos unter Manuel Oribe. Nach dem „Großen Krieg“ gab es einen großen Strom von Immigranten aus Europa, vor allem Italiener und Spanier, die neue Viehzuchtmethoden einführten. Sie

1959 geriet Uruguay in große wirtschaftliche Probleme, die dann dazu führten, dass sich eine Stadtguerilla die Tupamaros gründete. 1973, inmitten der Wirtschaftskrise mit einer hohen Inflation, entschloss sich das Militär zur Schließung des Kongresses und zur Übernahme der Macht in Uruguay. 12 Jahre später kehrte Uruguay wieder zur Demokratie zurück.

1991 gehörte Uruguay zu den Mitbegründern des Mercosur.

Es wird vermutet, dass die fruchtbaren Gebiete des heutigen Uruguay seit etwa 7000 v. Chr. von einigen Nomadenvölkern, die überwiegend Jäger und Sammler waren, besiedelt waren. Das bedeutendste dieser Völker waren die Charrúa, die im 19. Jahrhundert vollständig ausgerottet wurden.

Uruguay, an der Südostküste des Kontinents gelegen, ist der kleinste spanischsprachige Staat in Südamerika. Mit einer Fläche von rund 175.000 qkm (davon rund 2.600 Quadratkilometer Wasserfläche) ist er knapp halb so groß wie Deutschland. Nördlicher Nachbar ist Brasilien, die Grenze zu Argentinien im Westen bildet der Río Uruguay, von dem das Land seinen Namen hat und auch seine amtliche Bezeichnung »Republik Östlich des Uruguay« herleitet. Im Osten und Süden grenzt Uruguay mit einer 660 km langen Küste an den Atlantischen Ozean bzw. an den Río de la Plata (hierüber berichteten wir in Heft 3-2014).

Der Süden des Landes ist daher nahezu flach, fällt allerdings an den Küsten steil ab. Entlang des Río Uruguay gibt es ausgedehnte sumpfige Ebenen, die häufig überschwemmt werden.

Río Uruguay - der Name bedeutet so viel wie Fluß des bunten Vogels. Er ist 1790 km lang und entspringt im südbrasilianischen Bergland, im Bundesstaat Santa Catarina. Er bildet streckenweise die Grenze zwischen Santa Catarina und Rio Grande do Sul, anschließend bildet er die Staatsgrenze zwischen Argentinien und Brasilien. Von El Soberbio aus etwas weiter flussaufwärts bildet sich der 2 km lange Wasserfall Salto Yucumã. Dieser verläuft einzigartig in der Welt parallel zum Flußlauf. Die letzten 300 km bildet der Río Uruguay die Staatsgrenze zwischen Argentinien und dem Staat Uruguay, der seinen Namen von der Lage zu diesem Fluß ableitet (Republik Östlich des Uruguay). An diesem letzten Teilabschnitt finden sich auf uruguayischer Seite insgesamt 13 im 19. Jahrhundert in Zusammenhang mit den Unabhängigkeitskämpfen des Landes errichtete Festungen. Teilweise werden diese nach durchgeführter Restauration heute als Museum genutzt. Schiffbar ist der Río Uruguay bis Paysandú.

Das Zentrum ist ein niedriges Tafelland, das in Hügelketten bis 514 m ü. M. ansteigt. Schichtstufen und Härtlinge verleihen dem Land einen insgesamt hügeligen Charakter. Die Küste ist im Südosten durch flache Strandseen und Niederungen stark gegliedert. Im Norden ist das Land mit Hügelketten bedeckt, etwa die Cuchilla de Haedo im Norden oder die Cuchilla Grande im Osten. Dieses wellige Plateau umfasst mehrere Hügelketten mit sanften Hängen, die selten Höhen über 400 m erreichen. Das Hauptrelief verläuft von Nordost nach Südwest und trennt das Wassereinzugsbecken des Río Negro und des Río Uruguay. In der Cuchilla de Haedo entspringen der Río Arapey und der Río Daymán.

Die höchsten Erhebungen Uruguays der Cerro Catedral (514 m, gehörend zur Hügelkette der Sierra Carapé im Norden des Departamento Maldonado) und der Cerro de las Ánimas (501m, gehörend zur Hügelkette der Sierra de las Ánimas im Südwesten des Departamento Maldonado). Insgesamt ist das Land sehr flach, nur zehn Prozent der Landesfläche liegen höher als 200 Meter

über dem Meeresspiegel. Der Boden ist generell fruchtbar und wird deshalb fast überall für die Landwirtschaft genutzt.

Die vorherrschende Vegetations- und Landschaftsform Uruguays sind die weiten, heute baumarmen oder baumlosen Grasflächen der Campos, des uruguayischen Pendant der argentinischen Pampas. Nur an trockenen Standorten sind die Campos gelegentlich von natürlichen Gehölzen und Einzelbäumen durchsetzt. Von den einst mächtigen, undurchdringlichen Buschwäldern sind nur noch wenige Restbestände erhalten. Die Waldstücke, meist am Unterlauf der Flüsse, nehmen heute insgesamt nur 5 Prozent des Staatsgebietes ein. Damit ist Uruguay das waldärmste Land Südamerikas.

Charakteristisch für die in Uruguay vorherrschende Form der Vegetation sind hohe Präriegräser. Zu den einheimischen Hartholzbäumen gehören Urunday, Lapacho, Carob, Quebracho, Jacaranda, Weiden und Akazien. Andere Blütenpflanzen sind Immergrün, Mimosen, Rosmarin und Kapokbäume. Palmen gedeihen im Südosten und in

den Tälern der zentralen Region sowie im Norden Uruguays. In den Küstengebieten sind zum Schutz gegen das weitere Vordringen des Sandes Kiefern und Eukalyptusbäume angepflanzt worden. Die weit verbreiteten Zypressen, Eichen, Zedern, Maulbeer- und Magnolienbäume sind ebenfalls eingeführt worden.

Die Fauna ist artenreich und entspricht weitgehend jener der argentinischen Pampas mit Gürteltieren, Pampashirschen und Nandus als den auffälligsten Tieren. Die Bestände von Pumas, Robben, Tapiren, Tschahas und Nandus sind heute stark zurückgegangen. Hirsche, Wildschweine, Otter (darunter die bis zu 2,20 m langen, vom Aussterben bedrohten Riesenfischotter), Füchse, Ameisenbären und verschiedene Nagetiere gehören zu den häufigsten Säugetieren. Unter den Vogelarten sind Geier, Kanincheneulen, Truthühner, Sittiche, Kardinäle, Kolibris, Schwäne (auch die sehr seltenen schwarzhalsigen Schwäne) und Wildenten erwähnenswert. Zur Reptilienfauna gehören Echsen, Schildkröten und Klapperschlangen. Das Verbreitungsgebiet der Alligatoren ist auf den oberen Flußlauf des Uruguay beschränkt. Uruguay verfügt (nach Alaska) über die zweitgrößte Kolonie von Seehunden und Seelöwen, die auf der Isla de Lobos (Robbeninsel vor Punta del Este) beheimatet ist. Auch Wale und Delfine werden gesichtet; Haie auf hoher See, jedoch nie in Küstennähe.

Der östliche Küstenstreifen am offenen Atlantik wird von Schwemmland mit Lagunen und Landzungen gebildet; die Laguna Merín an der Grenze zu Brasilien ist der größte See des Landes. Den Küstenbereich am Río de la Plata bildet ein bis 120 km breites, lößbedecktes Tiefland, das nur durch gelegentliche Kristallinaufbrüche unterbrochen wird.

Die Laguna Merín ist ein ausgedehnter See, mit einer Fläche von 3750 qkm, der an der Grenze zwischen Brasilien und Uruguay liegt. Ihr Name leitet sich von dem Wort mirí aus dem Tupí-Guaraní her, das „klein“ bedeutet.



Uruguay hat knapp 3,5 Mio. Einwohner, wovon gut 1,3 Mio. in der Hauptstadt Montevideo leben.

Die Landessprache ist spanisch und die Landeswährung ist der Peso (UYU), dessen Kurs an den US-Dollar angelehnt ist. Devisen können in Wechselstuben und Banken problemlos in Pesos gewechselt werden.

Das Land ist in 19 historisch gewachsene Departamentos (Provinzen), einschließlich der autonomen Stadt Montevideo, eingeteilt.



Uruguay verfügt über 2.073 km Eisenbahnschienen, 8.983 km Straße (davon 8.081 km befestigt bzw. asphaltiert), 1.600 km schiffbare Wasserwege (davon das meiste auf Flüssen) und 9 Häfen (davon sind die wichtigsten Colonia del Sacramento, Fray Bentos, Montevideo, Paysandú und Punta del Este). Es gibt zwei Internationale Flughäfen, den „Aeropuerto Internacional de Carrasco“ östlich von Montevideo und einen bei Punta del Este.

Außerdem gibt es lokale bzw. regionale Flughäfen, unter anderem in Colonia, Paysandú, Florida, Rocha, Salto, Rivera, Tacuarembó und Artigas.



Flughafen Carrasco



Flughafen Punta del Este

Das uruguayische Straßenverkehrsnetz ist bislang über drei den Río Uruguay querende internationale Brücken (Puentes) mit dem Nachbarland Argentinien verbunden: Puente Libertador General San Martín zwischen Puerto Unzué und Fray Bentos, die Colón und Paysandú verbindende Puente General Artigas sowie Puente Salto Grande von Concordia nach Salto. An der nördlichen Grenze zu Brasilien befinden sich neben der über den Río Cuareim führenden Puente Internacional de la Concordia (Quaraí-Artigas) zahlreiche Grenzübergänge ins Nachbarland, u.a. Puente Internacional Barón de Mauá über den Río Yaguarón an der westlichen Grenze. Es gibt Planungen für eine 40 Kilometer lange Brücke, die die Stadt Colonia del Sacramento in Uruguay mit Buenos Aires in Argentinien verbinden soll.

Das Hauptverkehrsmittel ist der Autobus. Am Busbahnhof Tres Cruces in Montevideo (Avda. Boulevard Artigas 1825) kommen und fahren täglich um die 1.000 Busse.



Die Busgesellschaften CITA und U.C.O.T, die landesweit verkehren, verbinden alle Städte des Landes und die Grenzübergänge nach Brasilien sowie eine große Anzahl an regionalen Busgesellschaften wie Cota, Minuano, Nuñez, Sabelín und Intertur. Die Busgesellschaften verfügen über moderne und klimatisierte Fahrzeuge für den Überlandverkehr. Im Internet kann man sich über Fahrpläne etc. informieren, allerdings nur auf Spanisch.



In allen Städten und an den Flughäfen gibt es Taxis mit Taxameter (die Fahrer haben eine Preisliste), die jedoch nicht immer sehr bequem sind, da es sich nicht immer um neue Modelle handelt – auch Schlaglöcher werden selten umfahren. Auf dem Land gibt es immer noch viele unbefestigte Schotterpisten, die teilweise sehr schlecht befahrbar sind. Generell fahren die Uruguayer verglichen mit deutschen Verhältnisse „etwas unkonventionell“, wie auch im Nachbarland Argentinien. Wer lieber flexibel seine Rundreise durch Uruguay plant, kann bedenkenlos auf ein Mietauto zurückgreifen. Der deutsche Führerschein und eine Kreditkarte reichen zur Anmiete.

Die Straßen und Autobahnen von Uruguay sind in weitgehend guter Kondition. Auf den Autobahnen wird eine Maut verlangt.



Was Uruguay besonders macht, ist der starke Kontrast zwischen der Metropole Montevideo, dem Hinterland der Pampas, den Sumpfböden entlang des Río Uruguay und nicht zuletzt die Strände an der Atlantikküste, welche als die schönsten Südamerikas gelten und von Frühling bis Herbst Besucher aus der ganzen Welt anziehen.

Reisen kann man das ganze Jahr über, da das Klima durchgängig recht mild ist – im Norden subtropisch, im Süden gemäßigt. Man muss weder mit Hitzewellen noch eisiger Kälte rechnen. In den Küstenregionen liegt die Jahresdurchschnittstemperatur bei 16,5 °C. Der wärmste Monat ist der Januar mit etwa 22 °C, während der Juni der kühlfte Monat ist, mit durchschnittlich 10 °C. Im Landesinneren liegt die Jahresmitteltemperatur etwas höher, hauptsächlich aufgrund der wärmeren Sommertemperaturen.

Die Wassertemperaturen liegen in den Sommermonaten Dezember bis März über 20°C; im Frühjahr und im Herbst weit darunter.

Im Winter wird das Land häufig von sehr starken, kalten Südwestwinden heimgesucht, die als Pamperos bekannt sind und die Küstenregionen des Landes verwüsten. Kaltluftbrüche gehen oft mit Südostwinden, den sogenannten Sudestadas einher, die in der La Plata-Region verbreitet, Überschwemmungen verursachen können. Insgesamt überwiegen östliche bis nordöstliche Winde.

Uruguay ist durch seine Lage zwischen Argentinien und Brasilien ein guter Ausgangspunkt für Südamerikarundreisende - aber auf jeden Fall einen Abstecher wert.

Der starke Kontrast zwischen der Metropole Montevideo, dem Hinterland der Pampas, den Sumpfgebieten entlang des Río Uruguay, den abgeschnittenen Fischerdörfern, den Naturlandschaften mit Spuren von Kolonialeinflüssen der Portugiesen und Spaniern und nicht zuletzt die Sandstrände an der Atlantikküste, welche als die schönsten Südamerikas gelten, machen Uruguay so besonders.

Montevideo – die Hauptstadt Uruguays

Ganz im Süden Uruguays, direkt am Mündungstrichter des Río de la Plata, breitet sich schachbrettartig auf einer Landzunge die mit Abstand größte Stadt – und Hauptstadt – Montevideo aus. Hier findet sich mit zahlreichen Sehenswürdigkeiten und einem umfangreichen Kultur- und Freizeitangebot, alles, was man von einer Hauptstadt erwartet.

Montevideo ist auch ein Zentrum der lateinamerikanischen Politik (Montevideo ist Sitz von ALADI und des Sekretariats von Mercosur). Die Stadt gilt außerdem als für lateinamerikanische Verhältnisse sehr sicher.

Den Namen erhielt Montevideo von dem gegenüber dem Hafen gelegenen, 132 m hohen Stadthügel „Cerro“ Monte, welcher von den Guaraní Yvyty (Felsen) genannt wurde. In den Aufzeichnungen von Magellan begegnet erstmals die Schreibweise Montevidi als Kombination der europäischen und der einheimischen Bezeichnung.

Montevideo gliedert sich in 62 Stadtteile (Barrios). Viele dieser heutigen Stadtteile von Montevideo waren dabei zur Zeit ihrer Entstehung geographisch eigenständige Ansiedlungen, die jedoch durch das Wachstum der Stadt absorbiert wurden. Beispiele dafür stellen Pocitos oder Sayago dar. Andere bildeten sich um industrielle Pole, wie etwa die Salzfleischfabrik von Villa del Cerro oder die Gerbereien in Nuevo París. Schließlich gab es auch diejenigen, die sich aus dem Bau großer Wohnanlagen entwickelten, wozu Euskal Erría in Malvín Norte und Parque Posadas im Barrio Prado zählen.

Den Spaziergang durch die Altstadt kann man an der „Plaza de la Independencia“ (Platz der Unabhängigkeit) mit seinem Reiterdenkmal und des darunterliegenden Mausoleum des Freiheitskämpfers José Artigas (1764–1850) beginnen. Von hier aus, sieht man auf den Palacio Salvo, der vom italienischen Architekten Mario Palanti entworfen und 1925 fertig gestellt wurde. Mit seinen 95 Metern und 27 Stockwerken war er lange Zeit das höchste Gebäude Südamerikas.

Geht man durch die Puerta de la Ciudadela (Eingang zur Festung) und umrundet links den Plaza de la Independencia, kommt man zur Fußgängerzone Sarandí. Folgt man dieser Straße mit seinen Geschäften und Cafés kommt man nach wenigen Metern zum antiken Hauptplatz der Altstadt (Ciudad Vieja), dem Plaza de la Constitución – auch als Plaza Matriz bekannt. Hier befindet sich die römisch-katholische Hauptkirche „Catedral Metropolitana de Montevideo“. Das neoklassizistische Bauwerk wurde ab 1790, als am 20. November die Grundsteinlegung erfolgte, erbaut und am 21. Oktober 1804 geweiht, obwohl die Arbeiten noch nicht abgeschlossen waren.

Gegenüber der Kathedrale befindet sich das Cabildo. Das Gebäude im neoklassischen Stil war zur Kolonialzeit ein Gefängnis, änderte im Laufe der Zeit häufig seine Funktion und heute ist hier das Archiv des historischen Museums untergebracht. Von der Plaza de la Constitución aus geht es weiter durch die Straße Rincón mit seinen alten Gebäuden, zum Beispiel „Casa de Rivera“, in dem sich heute das historische Museum befindet. Auf dem angrenzenden Plaza

Zabala erhebt sich das Reiterdenkmal des Stadtbegründers Bruno Mauricio de Zabala. Am Plaza Zabala, an die Straßen 25 de Mayo, Solís und 1° de Mayo angrenzend, befindet sich auf einer Grundfläche von 1481 qm der zwölf Meter hohe, dreistöckige Palacio Taranco. Er wurde 1910 nach der Idee der Architekten Charles Girault (Petit Palais) und Jules Leon Chifflet erbaut. Heute beherbergt er das Museo Nacional de Arte Decorativo. Von hier aus ist es nur ein Katzensprung zum Hafen mit seiner Markthalle „Mercado del Puerto“.

Das in den Jahren 1865 bis 1868 errichtete und am 10. Oktober 1868 eröffnete Gebäude befindet sich in der Ciudad Vieja, den Straßen Piedras, Pérez Castellano und der Rambla 25 de Agosto de 1825. Für den Bau der in Liverpool entworfenen und hergestellten Metallstruktur zeichnete der Ingenieur R. H. Mesures, für das Mauerwerk Eugenio Penot verantwortlich. Auf einer Grundfläche von 1687 qm beherbergt die zehn Meter hohe Markthalle unzählige Geschäfte und Restaurant, die lokale und regionale Spezialitäten anbieten. Gegrilltes (Asado) gibt es in Hülle und Fülle – Fleischliebhaber kommen hier auf ihre Kosten.

Asado ist eine Mahlzeit, in der verschiedene Fleischsorten und Innereien, meist vom Rind, in einigen Regionen auch von Schaf, Ziege, Schwein, Lama und Geflügel, auf einem Holzkohle- oder Holzgrill horizontal gegart werden. Eine besonders traditionelle Form ist das asado con cuero (Gegrilltes mit Haut). Dabei werden große Fleischstücke, an denen die Haut des Tieres noch vorhanden ist, vertikal bzw. leicht geneigt auf Spieße in Kreuzform rund um ein Feuer platziert und mit Flamme und Glut gegart.

Asados haben hier als festliche, aber nicht allzu formelle Mahlzeiten einen hohen sozialen Stellenwert. Traditionell wird es am Wochenende entweder in der Familie oder im Freundeskreis gemeinsam zubereitet. Dabei herrscht meist eine klassisch-konservative Rollenteilung vor: Während Männer das Fleisch schneiden und grillen, widmen sich Frauen der Zubereitung von Salaten.



Folgt man vom Plaza de la Independencia aus die Avenida 18 de Julio, erlebt man ein völlig anderes Montevideo – laut, voll und hektisch. Links und rechts der Hauptstraße sind zahlreichen Plätze, wie zum Beispiel der Plaza Fabini oder der Plaza de Cagancha mit der Freiheitsstatue – hier findet oft ein Kunsthandwerksmarkt statt. Wer Flohmärkte mag, sollte sich nicht den sonntäglichen Markt in Tristán Narveja mit seinen Nebenstraßen entgehen lassen. Hier wird wirklich alles angeboten: Gemüse, Bücher, Handwerk, Antikes...

Ein unbedingtes MUSS ist ein Spaziergang an der Uferstraße „Rambla“. Sie führt entlang der Küstenlinie der Stadt und trennt diese somit auf ihrem 22 Kilometer langen Verlauf vom Río de la Plata und den zahlreichen dort vorhandenen Stränden. Zu diesen Stränden zählen beispielsweise der Playa Ramírez, der halbmondförmig verlaufende Playa Pocitos, der Playa Buceo, der Playa Malvín, der Playa Honda oder der Playa Carrasco. Auf dieser Wegstrecke trägt sie an den verschiedenen Küstenabschnitten unterschiedliche Bezeichnungen. Dies sind im Einzelnen von Westen nach Osten folgende Ramblas:

Dr. Baltasar Brum – Edison – Sud America – F.D.Roosevelt – 25 de Agosto de 1825 mit Edificio Yacaré – Francia – Gran Bretaña – Sur – República Argentina – Presidente Wilson – Mahatma Gandhi – República del Peru – Armenia – República de Chile – O'Higgins – República de Mexico – Tomas Berreta



Seit 1988 günstige Flüge und Reisen nach Uruguay & Südamerika

Profitieren auch Sie von unserer langjährigen Erfahrung, unserem persönlichen Service und unseren guten Preisen!

Hajo Siewer Jet-Tours GmbH

Martinstrasse 17 - 57462 Olpe - 02761 9444-0 - info@hajosiewer.de - www.hajosiewer.de

Anzeige

Uruguay teilt sich grob in die Küstenregionen Ciudad de Costa von Montevideo bis El Atlántida, Costa de Oro von Atlántida bis Piriápolis am Río de la Plata, der Ostküste mit der wunderbaren Atlantikbrandung von Piriápolis bis Chuy, das mehr oder weniger tourismusfreie Inland von Chuy bis Tacuarembo mit einer eindrucksvollen Landschaft und herrlichen Wandermöglichkeiten und das westliche Uruguay mit sumpfigen Flusslandschaften und kleinen Städten, auf.



Die Badeorte bieten von der Touristenhochburg bis zum kleinen Fischerdorf, mit herrlichen Sandstränden, Felsküsten und Dünenlandschaften, einfach alles. In der Hauptsaison von Ende Dezember bis Ostern sind die meisten Orte sehr überlaufen, in der Nebensaison hingegen teilweise fast ausgestorben. Beachten sollte man auf jeden Fall, dass die wenigsten Küstendörfer einen Geldautomaten besitzen und das Bezahlen mit Kreditkarte nicht möglich ist.

Ciudad de la Costa liegt eingebettet zwischen Arroyo Carrasco und Arroyo Pando, am Ufer des Río de la Plata direkt östlich an die Hauptstadt Montevideo anschließend im Departamento Canelones. Kennzeichnend für dieses Gebiet ist eine lange, fast ununterbrochene Reihe von Resorts und Städten mit schönen Stränden entlang der Küste, die Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts entstanden sind, wie z.B. Barra de Carrasco, Parque Carrasco, Sangrilá, San José de Carrasco, Lagomar, El Bosque, Solymar, Lomas de Solymar, El Pinar.

El Pinar ist der exklusivste Vorort von Montevideo. Durch die Stadt, in dessen Nordteil die Rennstrecke Autódromo Víctor Borrat Fabini gelegen ist, führt die Ruta Interbalnearia durch.

Die Costa de Oro (Goldküste) im Departamento Canelones schließt sich am Übergang zwischen dem Atlantischen Ozean zum Mündungsgebiet des Río de la Plata an, an der – von Osten nach Westen – folgende Badeorte und Städten gelegen sind:

Neptunia – Pinamar–Pinemark – Salinas – Marindia – Fortín de Santa Rosa – Villa Argentina – Atlántida – Las Toscas – Parque del Plata – Las Vegas – La Floresta – Costa Azul – Bello Horizonte – Guazuvirá Nuevo – Guazú–Virá – San Luis – Los Titanes – La Tuna – Araminda – Santa Lucía del Este – Biarritz – Cuchilla Alta – El Galeón – Santa Ana – Balneario Argentino – Jaureguiberry



Bello Horizonte

Beide Küstenregionen, Ciudad de la Costa und Costa de Oro, sind sehr waldreich; Pinien, Eukalyptus und Akazien sind hier beheimatet. Die Strände sind wunderschön und bestehen vorwiegend aus feinstem goldenen Sand und kristallklarem Wasser.



La Floresta

Die Ostküste, auch **Uruguayische Riviera** genannt, ist eine der touristischen Highlights von Uruguay. Sie beginnt in Piriápolis, wo der Río de la Plata und der Atlantik aufeinander treffen und endet in Chuy, unmittelbar an der Grenze zu Brasilien. Herrliche Sandstrände, Felsküste und Dünenlandschaften bilden das Panorama. Die bekanntesten Badeorte (Balnearios) sind:

Piriápolis – Maldonado – Punta del Este – Punta Ballena – José Ignacio – La Paloma – La Pedrera – Punta Rubia – Cabo Polonio – Valizas – Aguas Dulces – La Esmeralda – Punta del Diablo – Santa Teresa – La Coronilla – Barra de Chuy

Piriápolis, circa 35 km von der Stadt Maldonado entfernt am Ufer des Río de la Plata gelegen, ist einer der ältesten Strandorte (populär seit 1890). An der 7 km langen Strandpromenade reiht sich die Belle Époque-Architektur, allem voran das imposante Hotel Argentino. Abenteuerlustige sollten sich nicht die Sesselliftfahrt zum Gipfel des San Antonio-Hügels entgehen lassen, von dem man einen exzellenten Ausblick über die Küste Uruguays hat. Das landschaftliche Bild des Hinterlandes wird durch die dort gelegene Sierra de las Ánimas bestimmt. In rund sechs Kilometern Entfernung befindet sich der Cerro Pan de Azúcar.

Punta del Este – im Departamento Maldonado liegend, verfügt über über zwei unterschiedliche Küstenabschnitte. Auf der südwestlichen Seite am Ufer des Río de la Plata ist der sogenannte Playa Mansa gelegen, während an der Atlantikküste im Osten der Playa Brava zu finden ist, an dem deutlich rauherer Seegang und Brandung herrscht. Weitere Strandabschnitte auf der dem Atlantik zugewandten Seite sind der Playa El Emir und der Playa de los Ingleses. Vom 43 m hohen Leuchtturm (20 de Febrero Ecke Calle 5) hat man einen guten Blick über die Bucht.

Punta del Este ist der nobelste Ort der Ostküste, wo heute das Nonplusultra des internationalen Jet Sets verkehrt. Das Erscheinungsbild der Stadt wird an der Küste durch Hochhausbauten, in der Regel Hotels und Appartementshäuser, dominiert. Unmittelbar hinter der Küstenstraße liegen viele Villen in einer Parklandschaft. Das Nightlife spielt sich zum großen Teil an der Rambla und zwischen den Straßen Galerna und El Foque ab.

Gegenüber von Punta del Este, auf Höhe der Halbinsel, liegt im Río de la Plata die **Isla Gorriti**, eine unbewohnte, aber touristisch erschlossene Insel mit einer Fläche von 21 ha. Für Wassersportler ein Eldorado. Im Osten der Halbinsel liegt die 41 ha große **Isla de Lobos**, die eine große Kolonie Seelöwen beherbergt.

Punta Ballena – liegt etwas weiter östlich von Maldonado an der Ruta 10 bei km 129. Hier schuf der Künstler Carlos Paez Vilaró (1.11.1923 – 24.2.2014) das eindrucksvolle Casapueblo, das als Atelier, Wohnung, Museum und Hotel geführt wird.



La Paloma – liegt im Departamento Rocha an der Ruta 10 und der Ruta 15, beim Cabo Santa María. Der Küste vorge-lagert, befindet sich die mit dem Kap durch eine Sandbank verbundene und von Felsen umgebene Isla La Tuna und die Isla Paloma, die wiederum über eine rund 150 Meter lange Untiefe an die Isla La Tuna heran-reicht. Im Norden grenzt am dortigen Küstenabschnitt La Aguada y Costa Azul an La Paloma, in wenigen Kilometern west-licher Entfernung erstreckt sich die Laguna de Rocha.



Lohnenswert ist eine Besteigung des 1874 errichteten Leuchtturms, von dem man einen herrlichen Ausblick hat sowie eine Teilnahme an einer Walexpedition (in den Monaten August und November).

Punta del Diablo – liegt im Departamento Rocha, nur wenige Ki-lometer entfernt, von der nordöstlich gelegenen brasilianisch-uruguayischen Grenze bei der Stadt Chuy. Das traditio-nelle Fischerdorf, in dem die Menschen jahrelang isoliert vom Haifischfang lebten, ist beliebt für Aussteiger und Surfer. In den Gewässern vor Punta del Diablo leben Meeresschildkröten, deren Bestand sehr gefährdet ist.



Barra del Chuy (Mündung des Stroms), ist der letzte Küstenort Uruguays, an der Grenze zu Brasilien im Südosten mit dem Strom Arroyo Chui als natürliche Grenze. Wild-und Naturtourismus erstreckt sich über Meilen zum benachbarten Strand Puimayen. Ein Eldorado für Angler und Surfer und Kitesurfer.

Die Stadt Chuy liegt im Departamento Rocha unmittelbar in der Grenze zu Brasilien. Die Fernstraße von Montevideo ins brasilianische Porto Alegre führt durch den Ort. Zusammen mit der im brasilianischen Bundesstaat Rio Grande do Sul gelegenen, etwas kleineren Gemeinde Chuí, bildet sie eine Grenzstadt mit entsprechend regem Handel. Auf der Grenze zwischen beiden Ortsteilen verläuft die Straße Calle Internacional, die zur einen Hälfte zu Uruguay und zur anderen zu Brasilien gehört. Chuy liegt nur etwa 15 km vom Atlantischen Ozean entfernt, und im nördlichen Hinterland befindet sich in ähnlicher Entfernung die Lagoa Mirim.

Es empfiehlt sich einen Abstecher zum Parque Nacional San Miguel (Ruta 19 km 8, in dem sich das Anfang des 18. Jahrh. erbaute Fort befindet, welches in einer eindrucksvollen, mit Schluchten, Hügeln, Palmen und Bächen durchsetzten Landschaft, liegt. Auf einem 5 km langen Spaziergang kann man auch noch das Museum Criollo besuchen, sowie den historischen Friedhof.

Barra del Chuy

Die Westküste

Westlich der Hauptstadt Montevideo liegt das Departamento Colonia, mit einer Flächenausdehnung von 6.106 qkm, gegenüber dem Zusammenfluss von Río Paraná und Río Uruguay zum Río de la Plata. Seine Hauptstadt Colonia del Sacramento, die an diesem Ästuarium gegenüber der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires liegt, grenzt im Norden an Soriano, im Westen an Flores, im Osten an San José, und im Süden und Westen an die argenti-nische Provinz Buenos Aires.



Altstadt

Das Gebiet gehört zur sogenannten La-Plata-Ebene und ist damit Teil der Pampa. Es ist jedoch verglichen zum westlich vom Río de la Plata gelegenen Flachland hügelig, dabei stechen die Sierra del Mal Abrigo und vor allem die Cuchilla de San Salvador als markanteste Hügelketten heraus. Die wichtigsten Wasserläufe sind der Río Rosario, der Río San Juan, Arroyo de las Vacas, Arroyo de las Víboras, Arroyo Cufre und Arroyo Miguelete.

Die Vegetation ist typisch für die Pampa mit einer großen Vielfalt an Gräsern und Bäumen mittlerer Höhe. Die Tierwelt beschränkt sich heute neben den Weidetieren auf Nagetiere, Vögel sowie Fischen und andere Wasserbewohner im Río de la Plata, darunter sticht der La-Plata-Delfin heraus.

Das Departamento Colonia ist durch mehrere Nationalstraßen mit dem Rest des Landes verbunden. Wichtig ist auch die Fährverbindung Colonia-Buenos Aires sowie eine weitere Bootsverbindung Carmelo-Tigre. Der Flugplatz von Colonia wird nur von Privatflugzeugen genutzt.

Der Name des Departamentos stammt von seiner Hauptstadt Colonia del Sacramento, die im Jahr 1680 inmitten des Konflikts um die Banda Oriental von portugiesischen Truppen gegründet wurde. Bis weit ins 19. Jahrhunderte war das Gebiet Schauplatz dieses Konflikts mit Spanien, das es mehrmals eroberte, bis 1825 der neue Staat Uruguay unabhängig wurde. Colonia, die älteste Stadt Uruguays, hat in ihrer Geschichte viele Grausamkeiten erlebt. Heute dagegen ist die Stadt eine Oase der Ruhe.

Mit einer malerischen Altstadt, die von der UNESCO zum Weltkulturerbe ernannt wurde und um die sich jede Menge Legenden ranken – ein MUSS für jeden Besucher. Mit der Besichtigung sollte man an der Puerta de Campo (Tor zur Alt-stadt) starten, um zu folgenden Sehenswürdig-keiten zu gelangen:

Leuchtturm von Colonia del Sacramento - Barrio Historico - La Calle de los Suspiros - Iglesia Matriz - Parque Anchorena - Avenida General Flores - Granja Colonia - Plaza de Armas Manuel Labo - Basilica de Santisima Sacramento - Museo Archivo Regional de Colonia del Sacra-mento - Museo Portugués de Colonia del Sacramento



Leuchtturm von Colonia del Sacramento



Puerta de Campo

5 km außerhalb der Altstadt Colonia del Sacramento, entlang der Rambla mit ihren schönen Badestränden, liegt der Ort Real de San Carlos, den ein argentinischer Millionär 1910 zu einem Touristenort für seine Landsleute umbauen ließ.

Ein lohnenswertes Ziel ist der Besuch des Parkes Anchorena bei San Juan an der Ruta 21 km 197,8 Richtung Fluss. Inmitten eines 1700 Hektar großen Parks, der eingebettet zwischen dem Río de la Plata mit bis zu 10 m hohen Steilküsten und dem Río San Juan mit seinen flachen Stränden liegt, befindet sich die Sommerresidenz des Präsidenten. In dem Park leben große Herden von Hirschen und Wildschweinen. Von einem 75 m hohen Turm hat man einen herrlichen Ausblick über die Region bis hin nach Buenos Aires.

Badeorte entlang der Küste in östlicher Richtung zu Colonia del Sacramento sind:

Riachuelo an der Ruta 1, km 167; **Santa Ana** an der Ruta 1, km 155; **Artilleros** an der Ruta 1 bei km 148; **Juan Lacaze** an der Ruta 1, km 148 an der Mündung des Río Rosario gelegen, mit Hafen und 6 km weißen Sandstränden, umringt von Wäldern – ein Geheimtipp, selbst unter den Einheimischen; **Rosario** an der Ruta 1 bei km 130 am Arroyo Colla liegend; **Bocas del Rosario** an der Ruta 1 bei km 118,5; **Los Pinos** – sehr ruhiger Ort mit schönen Stränden und einem sehr einfachen, kostenlosen Campingplatz; **Villa la Paz** an der Ruta 1 bei km 127

Badeorte nördlich von Colonia del Sacramento in Richtung Mercedes

Conchillas an der Ruta 21 bei km 223

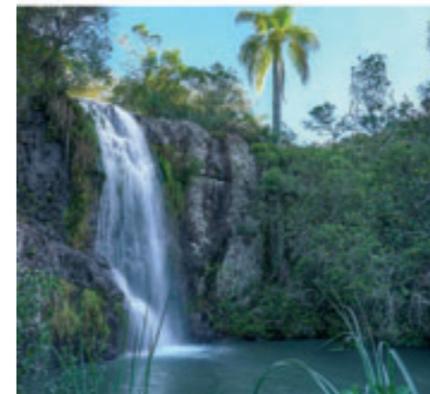
Carmelo an der Ruta 21 bei km 262 (1816 auf Befehl von General Artigas gegründet) an der Mündung des Arroyo de las Vacas (mit Playa Seré), an dessen nördlichem, rechtsseitigen Ufer die Stadt gelegen ist, in den Río de la Plata. An der Río de la Plata-Seite, westlich gegenüberliegend erstreckt sich das Paraná Delta. Carmelo ist Ausgangspunkt für zahlreiche Bootstouren zur Isla Martín García, nach Buenos Aires oder zur Inselwelt des Río Uruguay. Die Region ist fruchtbar und bietet ideales Klima für Weintrauben, Zitrusfrüchte und Olivenbäume.

Die Tannat-Traube, welche ursprünglich aus Frankreich kommt, gedeiht hier wunderbar. In den zahlreichen Weingütern der Gegend kann man sich bei einer Degustation persönlich davon überzeugen. Im Februar findet das Festival Nacional de la Uva (Weintraubenfest) statt

Isla Martín García, die im Río de la Plata gelegene 184 Hektar große, zu Argentinien gehörende Insel – von Carmelo aus in 20–45 Minuten mit einem Boot zu erreichen.

Punta Gorda an der Ruta 21 bei km 267, im Departamento Eivera, ein Badeort mit kleiner Steilküste, den schon Charles Darwin 1833 auf seiner Weltreise aufsuchte, um Beweismaterial für seine Theorien zu finden. Über einen engen Aufstieg vom Strand gelangt man zu den Resten einer alten Festung, die General Fructuoso Rivera, erster Präsident Uruguays, hier errichten ließ. Gleichzeitig ist es auch der Kilometer 0 des Río de la Plata.

Im Departamento Rivera befinden sich die Hügelketten Cuchilla Negra, die im Nordwest-Südost Richtung den Grenzverlauf zum Nachbarland nachvollziehende Cuchilla de Santa Ana, die in nordsüdlicher Richtung angeordnete Cuchilla de Cuñapirú sowie die eher in Südwest-Nordost Richtung führenden Cuchilla del Yaguari, Cuchilla Hospital und Cuchilla Caraguatá.



Nueva Palmira (gilt als bolivianischer „Zugang zum Meer“) liegt am östlichen Ufer des Río Uruguay, der gleichzeitig die Grenze zum Nachbarland Argentinien bildet, sowie gegenüber dem Mündungsdelta des Río Paraná. Sie befindet sich nordwestlich der Stadt Carmelo. An der Nordgrenze der Stadt, die vom Arroyo del Sauce gebildet wird, verläuft die Grenze zum Departamento Soriano.

Nueva Helvecia – früher auch bekannt als „Colonia Suiza“ – wurde 1862 von schweizerischen, deutschen, französischen, und österreichischen Einwanderern gegründet (Zeitzeuge Orts-Museum Frederico Gilomen 1231).

Paysandú, am Ostufer des Río Uruguay gelegen (auf der anderen Seite des Flusses liegt etwas nördlich, über die General-Artigas-Brücke mit Paysandú verbunden, die argentinische Kleinstadt Colón), ist vor allem wegen seiner Thermalbäder bekannt.

Sehenswert ist auch die Basilika „Nuestra Señora del Rosario y San Benito de Palermo“, in der eine Orgel des deutschen Orgelbauers Oskar Walcker aus dem Jahr 1906 steht.

Salto, Hauptstadt des gleichnamigen Departamentos, liegt am Ostufer des Flusses Río Uruguay, gegenüber der am westlichen Flußufer gelegenen argentinischen Stadt Concordia. Die beiden Städte sind nicht über eine Brücke im Stadtgebiet verbunden, jedoch wird der 13 km nördlich gelegene Staudamm des Salto Grande als solche genutzt. Besuchermagneten sind der Ferienort Arenitas Blancas, die Thermalbäder von Daymán und Arapay und die Wasserfälle Salto Grande.

In der Nähe von Salto wurde vom Spanier Pascal Harriague das erste kommerziell betriebene Weingut gegründet. Er pflanzte die von baskischen Einwanderern mitgebrachte rote Tannat (auch Bordelais und Tannat Noir) in größerem Umfang an (deshalb wird sie hier auch Harriague genannt). Die Sorte belegt heute rund ein Drittel der Rebfläche und darf als Spezialität Uruguays betrachtet werden.

Die Seele Uruguays findet man jedoch in der Pampa, im weiten Hinterland, wo so manche Bräuche aus den Zeiten der Gauchos lebendig sind.

Hier grasen rund 25 Millionen Schafe und zwölf Millionen Rinder. Zwischendurch findet sich ein Eukalyptus-Wald oder ein Reisfeld (Uruguay ist neben Brasilien der wichtigste Reisexporteur Südamerikas).

Das traditionelle, zum Teil folkloristische Erscheinungsbild der Viehwirtschaft, dazu die verbliebenen historischen Estancias (Landgüter) als architektonische Zeugen der Blütezeit Uruguays um 1900, lassen seit einiger Zeit eine neue Schnittstelle zwischen Landwirtschaft und Tourismus entstehen, den Estancia-Tourismus.



Abschließend möchten wir noch auf eine Tradition, ein Lebensgefühl, das im gesamten Land praktiziert wird, hinweisen: DAS MATE-TRINKEN.

Der Mate-Tee, der aus dem Mate Strauch bzw. Mate-Baum gewonnen wird, ist das Nationalgetränk der Uruguayer. Der Uruguayo ist niemals ohne seinen Mate – Thermoskanne und dem als Kalebasse bekannten Trinkgefäß – unterwegs, selbst auf dem Fahrrad oder Mofa.



Ein „Mate-Aufguß“ wird fast zeremoniell ausgeführt: Die Kalebasse wird zu rund zwei Dritteln mit Mate-Blättern gefüllt. Der erste Aufguß, der nicht getrunken wird, erfolgt mit kaltem Wasser, bis die Mate-Blätter bedeckt sind. Diese quellen mit dem Wasser etwas auf.

Mate wurde in der Río-de-la-Plata-Region schon in vorkolumbianischer Zeit von den hier ansässigen Indios getrunken, vor allem wegen seiner wohltuenden und die Gesundheit fördernden Effekte. Man kann diesen Brauch mit dem Kauen der Kokablätter der andinen Indioölker vergleichen, jedoch mit dem in heutiger Zeit gewichtigen Unterschied, daß man aus der Mate-Pflanze keine harten Drogen herstellen kann.

Die ersten Europäer, die den Mate-Brauch übernahmen, waren Gauchos, wobei die Gauchos der frühen Jahre nicht die relativ zivilisierten La-Plata-Cowboys waren, wie wir sie kennen bzw. uns vorstellen, sondern raue Gesellen, nicht selten ehemalige Sträflinge oder von den Behörden gesuchte Leute, die möglichst fernab der Zivilisation ein ungebändigtes Nomadenleben führten.

Über sie gelangte der Brauch dann zur Landbevölkerung (Landarbeiter und Estancieros) und schließlich auch zu städtischen Siedlern. Im 17. Jahrhundert haben dann die Jesuiten die Pflanze wegen ihrer Effekte kultiviert. Die Guaranies benutzten den Mate auch als Heilmittel.

Der immergrüne Mate-Strauch (Ilex paraguariensis) gehört zur Familie der Stechpalmengewächse und sieht eher aus wie ein Baum, weswegen er auch meist „Mate-Baum“ genannt wird. Seine natürliche Heimat ist der Urwald des Beckens des Río Paraná (Brasilien, Paraguay, Argentinien), der sich oberhalb von Colonia del Sacramento mit dem Río Uruguay zum Río de la Plata vereinigt.

Der Mate-Baum hat eine oval zulaufende Krone und einen hellgrauen Stamm mit einem Durchmesser von bis zu 30 cm. Wild wird er bis zu 14 m hoch, in Pflanzungen (seit dem 17. bzw. Ende des 19. Jahrhunderts) maximal 6 m. Seine Blätter sind oval mit gekerbtem Rand und werden bis zu 20 x 8 cm groß. Kleingehackt und getrocknet sind sie und ihre Stengel der Grundstoff des Mate-Tees.



Mate-Baum

veranstaltungen



- 4. Juli**
Haspa Marathon Hamburg, Start- und Zielbereich an der Hamburg Messe
www.haspa-marathon-hamburg.de
- 4. bis 6. Juli**
11. Hamburg Harley-Days (Motorradfest), Großmarkt Hamburg, Amsinckstr. 1
www.hamburgharleydays.de
- 6. Juli**
145. Deutsches Derby, Galopprennbahn Hamburg-Horn, Rennbahnstraße 96
www.galopp-hamburg.de
- 12. und 13. Juli**
ITU World Triathlon Hamburg, Innenstadt (Jungfernstieg)
<http://hamburg.triathlon.org>
- 12. bis 20. Juli**
bet-at-home Open, Tennis am Rothenbaum, Hallerstr. 89
<http://bet-at-home-open.com>
- 17. Juli bis 2. August**
Stuttgarter Weindorf zu Gast in Hamburg, Rathausmarkt
www.stuttgarter-weindorf-hamburg.de
- 25. bis 24. August**
Hamburger SOMMER-DOM (größtes Volksfest in Norddeutschland), Heiligengeistfeld
www.hamburg.de/dom
- 1. bis 3. August**
Hamburger Cruise Days, Hamburger Hafen
www.hamburgcruisedays.de
- 1. bis 3. August**
CSD-Straßenfest, Jungfernstieg und Ballindamm
www.hamburg-pride.de/hamburg-pride-csd
- 15. bis 17. August**
Dockville Festival (Musik-Festival), Wilhelmsburger Halbinsel
<http://msdockville.de>
- 24. August**
Vattenfall Cycloclassics, Radrennen für Profis und Jedermann, Start Hamburger Innenstadt
www.vattenfall-cycloclassics.de
- 28. August bis 30. September**
Uruguayische Kunst- und Kulturwochen, Galerie Kunststätte am Michel, Neanderstr. 21
www.galerie-kam.de
- 29. August bis 1. September**
Alstervergnügen, rund um die Binnenalster
www.hamburg.de/alstervergnuegen
- 31. August**
12. Blankeneser Heldenlauf, Start am Strandweg/Elbuferweg
www.heldenlauf.de

Änderungen vorbehalten



Stresemannstr. 341 | 22761 Hamburg
040-4286-59701 | lb7@polizei.hamburg.de

Konzertübersicht der öffentlichen Auftritte

Samstag, 5. Juli – 15 Uhr
Seniorenveranstaltung, AWO Bramfeld, Königsberger Str. 25

Mittwoch, 16. Juli – 15 Uhr
Konzert in Pflanzen und Blumen

Sonntag, 20. Juli – 15 Uhr
Stadtpark vor dem Planetarium

Mittwoch, 27. Juli – 15 Uhr
Hafenkonzert im Ohnsorg-Theater *

Donnerstag, 28. August – 14 Uhr
Seniorenveranstaltung im Lichtwarkhaus, Holzhide 1

Freitag, 29. August – 15 Uhr
Konzert in Pflanzen und Blumen

Änderungen vorbehalten / *Karten nur über den Veranstalter



Vom 17. Juli bis 2. August 2014
 Sonntag – Mittwoch, 11 – 23 Uhr
 Donnerstag – Samstag, 11 – 24 Uhr
 verwandelt sich der Hamburger
 Rathausmarkt an der Kleinen Alster
 zum 29. Mal in eine Hochburg
 schwäbischer Lebensfreude

Dafür sorgt der 129 Jahre alte Bürgerverein Pro Stuttgart e.V., der seit 1986 mit seinen Wengertern (Winzer) und Gastronomen aus Stuttgart und der Region das Weindorf veranstaltet. Erstmals mit dabei sind die „Obertürkheimer Weinlaube“, die Laube „Zum Remstal-Schmid“ und Melanie Weeber mit ihrer Süßwarenlaube. Daraus entsteht wie selbstverständlich eine einzigartige Atmosphäre auf dem Stuttgarter Weindorf, das sich auch aufgrund seines Laubenschmucks als das schönste Weindorf ganz Deutschlands bezeichnen darf.

Doch die Stuttgarter Wengerter bringen nicht nur gute Laune mit nach Hamburg. Viel wichtiger sind die badischen und württembergischen Weine, die seit der Premiere des Stuttgarter Weindorfs zu Gast in Hamburg an der Alster im Jahre 1986 inzwischen einen beträchtlichen Liebhaber-Kreis gefunden haben.

Seit dem zehnjährigen Jubiläum schenken die Weindorf-Wirte der Hamburgischen Bürgerschaft als Dank für die hanseatische Gastfreundschaft immer wieder eigene Weinstöcke. Mittlerweile wachsen 100 Rebstöcke am Stintfang oberhalb der St. Pauli Landungsbrücken.

Zum guten Wein gehören auch die typischen Speisen aus Baden und Württemberg, mit einer besonderen Betonung auf der schwäbischen Küche, wie z.B. Mauldascha (Maultaschen), Bubaspitzla (Schupfnudeln) und Ofaschlupfer (Süßspeise aus dem Ofen), Labskaus-Maultaschen, Ox (Ochse) vom Drehspieß, schwäbische Zwiebelsuppe aus der Zwiebel, Flädla (Dünne Pfannkuchen)...

Doch nicht nur kulinarisch können die Hamburger und ihre Besucher beim Stuttgarter Weindorf schwäbische Lebensart genießen. Musiker, meist in Trachten, mit Live-Gesang, Akkordeon, Gitarre oder Piano sorgen täglich zusätzlich für beste Stimmung.

Dass Essen und Trinken Leib und Seele zusammenhalten, ist ja bekannt. Und der Schwabe ergänzt: „Liabr mehr essa, als zwenig drenga! Ond des alle Däg“ (übersetzt: Lieber mehr essen als zu wenig trinken. Und dies an jedem Tag.)

In diesem Sinne – Das Stuttgarter Weindorf freut sich auf Sie!

Weitere Infos unter:
www.stuttgarter-weindorf-hamburg.de
www.facebook.com/StuttgarterWeindorfHamburg



Theresa Olkus
 Württembergischer Weinkönigin 2014

NEU

Die Weindorf-App
<http://itunes.apple.com/de/app/id527142161?mt=8>

Der Weindorf-Veranstalter Pro Stuttgart bietet die kostenlose Weindorf-App für Hamburg an. Neben aktuellen Tagesmenüs, Speise- und Getränkekarten sowie dem Wirteverzeichnis mit Reservierungstelefonnummer und einem Lageplan, gehört zu der App auch ein Genießer A-Z mit den Rebsorten und Erklärungen zu den schwäbischen Speisen. Um eine reibungslose An- und Rückfahrt müssen sich die Nutzer ebenfalls keine Sorgen machen: Die App zeigt den kompletten HVV-Fahrplan an. Die Navigationshilfe „Mein Startpunkt“ sorgt mit einer Markierung auf dem Stadtplan dafür, dass die Besucher zum Auto oder zur S-Bahn-Station zurück finden.

Teinacher Die Quelle des guten Geschmacks

Im idyllischen Bad Teinach im Schwarzwald entspringt die Mineralquelle der Marke Teinacher. Der Schwarzwald – Wahrzeichen für Natürlichkeit und Reinheit – verleiht dem Teinacher Genießermineralwasser seinen einzigartigen Geschmack. Bis zu mehrere Jahrzehnte lang fließt das Wasser durch Jahrtausende alte Gesteinsschichten bis es aus über 100 Meter tiefen Brunnen zu Tage gefördert wird. Der Passage durch die Gesteinsschichten verdankt Teinacher seinen Gehalt an Magnesium und Calcium. Um es vor äußeren Einflüssen zu schützen, wird das Wasser direkt am Quellort in Bad Teinach in Flaschen abgefüllt. Dieses Vorgehen und seine amtliche Anerkennung als Mineralwasser garantieren die Reinheit des natürlichen Mineralwassers und seinen unverfälschten Geschmack.

Der perfekte Begleiter zu Wein und feinen Speisen

Unter der sympathischen Aussage „Zu Tisch mit Teinacher“ lädt das Genießermineralwasser ein, sich an einem gedeckten Tisch einzufinden um dort gemeinsam zu genießen. Für Kenner gehört Mineralwasser einfach zu Wein und feinen Speisen dazu, denn es bereitet die Geschmacksknospen der Zunge auf kulinarische Erlebnisse vor und neutralisiert den Gaumen. Eine wichtige Rolle kommt dabei der Wahl des „richtigen“ Wassers zu, sowohl was den Kohlensäuregehalt als auch die enthaltenen Mineralstoffe angeht. Teinacher mit seiner natürlich ausgewogenen Mineralisierung ist daher der ideale Begleiter zu Wein und feinen Speisen. Deshalb empfehlen neben Top-Sommelière Christina Hilker auch andere Genussexperten im „Ländle“ Teinacher, beispielsweise der Spitzenkoch Bernd Bachofer. Denn wo Genuss zelebriert wird, ist Teinacher zu Hause – wie zum Beispiel auch auf dem Stuttgarter Weindorf. Teinacher ist seit der ersten Stunde exklusiver Mineralwasser-Partner des Weindorfs und unterstützt so kulinarische Erlebnisse der Region.

Beliebte Sortenvielfalt

Speisen und Getränke aus der Region stehen bei Genießern ganz hoch im Kurs. Mehr denn je schätzen sie die hochwertige Qualität und den Bezug zu regionalen Produkten. Neben

den drei ausgezeichneten Mineralwasser Sorten Teinacher Classic mit viel Kohlensäure, Teinacher Medium mit wenig Kohlensäure und das immer gefragter werdende Teinacher Naturell ohne Kohlensäure überzeugt die beliebte Mineralwassermarken aus der Region auch mit den neuen Teinacher Direktsaftchorlen – mit 55 % Direktsaft aus Früchten von heimischen Streuobstwiesen. Das fruchtig-frische Geschmackserlebnis überzeugt in den Sorten Apfel, Apfel-Johannisbeere und Apfel-Kirsch durch ihren natürlichen Geschmack.

Vom Verbraucher wurde Teinacher zur stärksten Marke Süddeutschlands (DLG Regionalitätsstudie 2011) gewählt – eine Verantwortung die Teinacher annimmt. Teinacher engagiert sich aktiv für die Region, die Umwelt und seine Kunden und setzt auf seine Kernwerte Qualität, Regionalität und Genuss.

Wissenswerte Tipps rund um Teinacher finden Sie unter:
zu-tisch-mit-teinacher.de
und
facebook.de/Teinacher

Zu Tisch mit Teinacher



Anzeige

Genießen Sie ein erfrischendes Teinacher Mineralwasser auf dem Stuttgarter Weindorf zu Gast in Hamburg

Mineralbrunnen Teinach GmbH · Badstraße 41 · 75385 Bad Teinach
Tel.: 07053/9262-0 · Fax: 07053/9262-69 · zu-tisch-mit-teinacher.de

„ ...die schönste Ehre und größte Freude...“

125 Jahre Ehrenbürger Johannes Brahms *

Was sich der Hamburger Musikfreund (und nicht nur er!) heute kaum mehr vorzustellen wagt: Den im Gängeviertel unweit des „Michel“ geborenen und schon zu Lebzeiten international berühmten Komponisten Johannes Brahms (1833-1897) zum Ehrenbürger seiner Vaterstadt zu ernennen, war (kultur-) politisch keineswegs ein „Selbstgänger“. Denn hierzu bedurfte es schon einer glücklichen personellen Konstellation, ohne die Brahms wohl kein Ehrenbürger geworden wäre.



Da war zunächst der renommierte Dirigent Hans v. Bülow, der seit Hamburger Musikleben und den seine Gönner selbst als Ehrenbürger geschmeichelt, andererseits Hans v. Bülow an den ihm verbundenen Bürgermeister und seine Tochter Antonie Diskussion von sich ab- und auf

ebenfalls international und Brahms-Freund Herbst 1886 dem neuen Glanz verlieh und Anhänger gern sähen. Einerseits irritiert, wandte sich freundschaftlich Dr. Carl Friedrich Petersen (genannt „Toni“), um die Johannes Brahms hinzulenken.

Bildlegende: Johannes Brahms und Hans v. Bülow, 1889 (Brahms-Institut an der Musikhochschule Lübeck)

Mit Petersen – einem der großen Hamburger Bürgermeister (u. a. Mitautor der Verfassung von 1860, erfolgreicher Verhandlungsführer in Sachen Zollanschluß und Freihafen-Privileg, Begründer der Speicherstadt, des Eppendorfer Krankenhauses und des Neuen Rathauses) – übernahm ein Stadtregent die politische Regie im „Fall Brahms“, der nicht nur über großen Einfluß verfügte, sondern auch der Musik und den schönen Künsten durchaus zugetan war.

Nachdem der Senat am 12. April 1889 einstimmig beschlossen hatte, Johannes Brahms in Anbetracht seiner weltweiten Anerkennung das Ehrenbürgerrecht zu verleihen, dauerte es dann allerdings noch mehr als 6 Wochen, bis auch die widerstrebenden Kräfte in der Bürgerschaft ihre Opposition aufgaben. Ihnen erschien ein Musikus, noch dazu aus kleinen Verhältnissen,

noch dazu aus kleinen Verhältnissen, wohl im Vergleich etwa zum Reichsgründer Fürst Bismarck, als nicht würdig genug. Jedoch ließen sie die Vorlage des Senats „ohne Debatte und mit der erforderlichen Mehrheit“ am Abend des 22. Mai 1889 passieren.



Bürgermeister Dr. Carl F. Petersen, um 1889
(Staatsarchiv Hamburg)

Das Telegramm, mit dem der Bürgermeister den im österreichischen Bad Ischl weilenden Komponisten über die beschlossene Ehrung informierte, beantwortete dieser noch am gleichen Tag ebenfalls telegraphisch und bedankte sich bei Petersen „... für die schönste Ehre und größte Freude, die mir von Menschen kommen kann.“

Joachim Kossmann, MA
Leiter Brahms-Museum Hamburg

* Die gleichnamige Kabinettsausstellung des Brahms-Museums in der Peterstraße ist bis zum 12. Januar 2015 zu den üblichen Museumsöffnungszeiten zu sehen

Ohnsorg-Legende

Heidi Kabel

Heidi Kabel, verheiratete Mahler war eine deutsche Volksschauspielerin und Sängerin. In diesem Jahr, am 27. August, jährt sich ihr Geburtstag zum hundertsten Mal

Heidi Kabel wurde in den Großen Bleichen Nr. 30 in Hamburg, direkt gegenüber dem ehemaligen Sitz des späteren Ohnsorg-Theaters, geboren. Ihr Vater war Druckereibesitzer und zeitweilig Vorsitzender des Vereins geborener Hamburger eV, ihre Mutter war Hausfrau.

Eigentlich sollte Kabel Konzertpianistin werden, hatte aber nicht genug Talent. 1932 begleitete sie eine Freundin zum Vorsprechen in der „Niederdeutschen Bühne Hamburg“, dem heutigen Ohnsorg-Theater, einem Theater, das Stücke in plattdeutscher Sprache aufführt. Dabei wurde sie entdeckt und erhielt von Theatergründer Richard Ohnsorg ihr erstes Engagement in dem Stück „Ralves Carstens“. Sie nahm Schauspielunterricht und blieb über 66 Jahre auf der Bühne. Ihre Schauspielkarriere umfaßt insgesamt 75 Jahre. 1937 heiratete sie ihren Kollegen Hans Mahler. Der Ehe entstammen drei Kinder; Tochter Heidi Mahler wurde ebenfalls Schauspielerin am Ohnsorg-Theater. 1949 wurde Hans Mahler als Nachfolger von Rudolf Beiswanger Leiter des Ohnsorg-Theaters und hatte großen Einfluß auf die Rollen Heidi Kabels.

Heidi Kabel hat seit 1954 in mehr als 250 plattdeutschen Stücken mitgespielt, die auch für das deutschsprachige Fernsehen aufgezeichnet wurden. Auch nahm Heidi Kabel einige Schallplatten mit meist Hamburger Liedern auf, unter anderem: Hammonia

– Mein Hamburg, ich liebe dich, In Hamburg sagt man Tschüß, An de Eck steiht'n Jung mit'n Tüddelband, Hamburg ist ein schönes Städtchen, Tratschen, das tu ich nich, Der Junge von St. Pauli, Kleine Möwe flieg nach Helgoland und Ich bin die Oma aus dem Internet, wobei Letzteres nur als Werbeslogan bekannt wurde.

Am Silvesterabend 1998 nahm die mittlerweile 84-jährige Schauspielerin mit einer Aufführung des Stückes „Mein ehrlicher Tag“ im Hamburger Kongresszentrum CCH Abschied von der Bühne. 2003 verschlechterte sich ihr gesundheitlicher Zustand. Sie zog in eine Seniorenresidenz in Hamburg-Othmarschen.

Heidi Kabel erhielt auch unzählige Auszeichnungen, darunter: Goldner Bildschirm Goldene Europa (1975), Hamburger Biermann-Ratjen-Medaille und Goldene Kamera im Ohnsorg-Theater (1985), Bambi (1989, 1990, 2004) – einen ihr angetragenen Orden lehnte sie entsprechend hanseatischer Tradition ab.

Für ihr besonderes soziales Engagement war Heidi Kabel ebenfalls bekannt. Sie im Hamburger Hafen Geld für die Aktion Sorgenkind und wandte sich 1994 mit einer Petition an den Hamburger Senat, um auf das Schicksal einer von Abschiebung bedrohten jugoslawischen Familie von Kriegsflüchtlings aufmerksam zu machen. Sie unterstützte unter anderem Hamburger Obdachlosenprojekte von St. Pauli und den Verein der Freunde des Tierparks Hagenbeck.

Heidi Kabel starb am 15. Juni 2010 an Altersschwäche; sie wurde auf dem Friedhof in Hamburg neben ihrem Ehemann beigesetzt. Der Grabstein trägt Inschrift „To't Leben hört de Dood“ (deutsch „Zum Leben gehört der Tod“).

Am 4. September 2011 wurde auf dem Hachmannplatz das Heidi-Kabel-Denkmal, eine von der Künstlerin Inka Uzoma geschaffene lebensgroße Bronzefigur, mit einem Festakt eingeweiht. Gleichzeitig wurde ein Teil des Platzes vor der neuen Spielstätte des Ohnsorg-Theaters in Heidi-Kabel-Platz umbenannt, womit das Ohnsorg-Theater nun die Adresse Heidi-Kabel-Platz 1 trägt.



©Foto: Michel Blick



„Fußball-Weltmeisterschaft 1930 in Uruguay“ – Fotoausstellung

Eröffnet wird die Ausstellung am 28. August 2014, um 18 Uhr, durch S.E. Herrn Botschafter Dr. Alberto Guani, Botschaft Uruguay in Berlin. Sie, sehr verehrte Leser und Leserinnen sind hierzu herzlich eingeladen.



Die Fußball-Weltmeisterschaft 1930 (Campeonato Mundial de Fútbol), war die erste Ausspielung des bedeutendsten Turniers für Fußball-Nationalmannschaften und fand vom 13. bis zum 30. Juli 1930 in Montevideo/Uruguay statt.

Bereits früh wurde der Fußball in das Programm der Olympischen Spiele der Neuzeit aufgenommen. Nahezu sämtliche Teilnehmer stammten zunächst vom europäischen Kontinent, da die Spiele, abgesehen von denen in St. Louis, ausnahmslos in Europa stattfanden und es außereuropäischen Mannschaften finanziell nicht möglich war, die lange Reise anzutreten. In der Fußball-Disziplin nahm mit Uruguay erstmals bei den Olympischen Spielen 1924 in Paris eine südamerikanische Mannschaft teil. Finanziert wurde die mehrwöchige Schiffsreise nach Europa von einem Zahnarzt aus Montevideo. Er ließ aus 15 der besten Fußballspieler seines Landes eine Mannschaft zusammenstellen.

Dänemark, Großbritannien, Österreich und Ungarn waren im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts die erfolgreichsten Fußball-Nationen Europas. Dass Fußball auch in anderen Erdteilen prak-

tiziert wurde, war bekannt, wurde aber nicht besonders beachtet und so beschäftigte sich niemand mit der außereuropäischen Entwick-

lung des Sports, etwa in Südamerika. Dort war der Fußball aber ebenso beliebt und wurde bereits sehr viel früher als in Kontinentaleuropa professionell betrieben. Profi-Ligen gab es in Südamerika bereits seit Beginn des 20. Jahrhunderts.

Die bei den Olympischen Sommerspielen 1924 zunächst „belächelte“ Mannschaft aus Uruguay war der Konkurrenz läuferisch, taktisch und technisch überlegen. Uruguay gewann nach vier Spielen mit 18:1 Treffern die Goldmedaille.

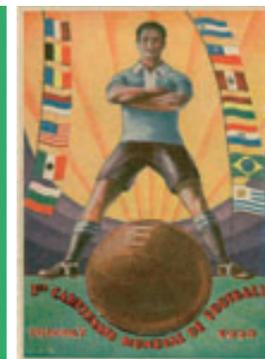
Auch vier Jahre später waren die südameri-

schen Mannschaften überlegen. Bei den Olympischen Sommerspielen 1928 trafen im Finale Argentinien und Uruguay aufeinander. Letztere Mannschaft gewann im Wiederholungsspiel und war somit Doppel-Olympiasieger.

In der Folge beschäftigte man sich in Europa ernsthafter mit der neuen außereuropäischen Konkurrenz und stellte fest, daß in Südamerika längst gut organisierte Fußball-Ligen existierten, wo echte Profis gegen Bezahlung kickten. Südamerikas „geldgierige“ Fußballer wurden in Europa verachtet. Ihr Benehmen empfand man als Brückierung gegenüber dem olympischen Gedanken. Fortan sollten sie daher von den Spielen ausgeschlossen werden. Der französische Sportmäzen Jules Rimet hatte den Konflikt bereits kurz nach dem ersten Erfolg Uruguays 1924 erahnt und schon damals mit Enrique Buero, einem wohlhabenden Rinderzüchter aus Montevideo, Pläne für ein Fußball-Weltturnier geschmiedet. Diese wurden 1928 dem Fußball-Weltverband vorgelegt, der schließlich akzeptierte. Für die Premiere standen Italien und Uruguay als Austragungsorte zur Diskussion.

Da man Uruguays Leistungen würdigen wollte und die beiden Mäzene Rimet und Buero großzügig spendeten, wurde das erste Turnier nach Südamerika vergeben. Außerdem fanden im Jahre 1930 die Feierlichkeiten zur hundertjährigen Unabhängigkeit Uruguays statt, Italien wurde auf die nächste Weltmeisterschaft vertröstet.

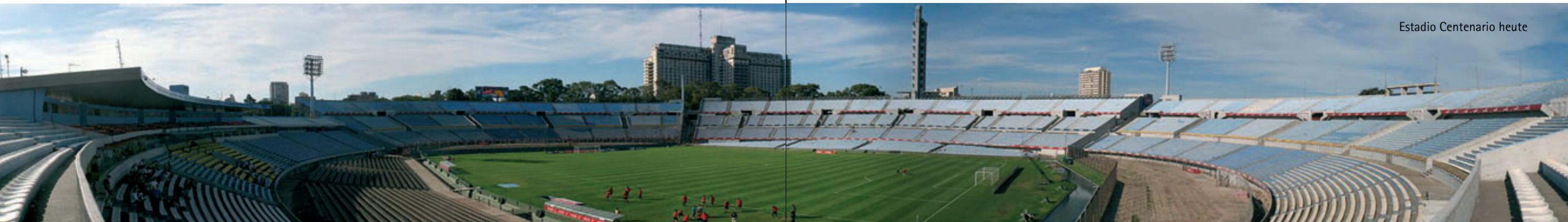
Alle Spiele der ersten Weltmeisterschaft wurden in Uruguays Hauptstadt Montevideo ausgetragen. Ursprünglich sollten alle Spiele im neu gebauten Estadio Centenario stattfinden. Es konnte aber nicht rechtzeitig fertig gestellt werden, weil eine lang anhaltende Regenperiode die Bauarbeiten verzögerte. Als am 18. Juli 1930, fünf Tage nach der Eröffnung dieser WM, endlich das erste Spiel in diesem Stadion stattfinden konnte, befand sich die Nordtribüne zum Teil noch im Bau.



Zu diesem Zeitpunkt bot die Betonschüssel bereits 80.000 Zuschauern Platz. Nach der Fertigstellung wies es gleich drei Besonderheiten auf: Erstens war es mit fast 100.000 Plätzen das größte Stadion Südamerikas. Zweitens war es ohne Laufbahn, als reines Fußballstadion, konzipiert und drittens war das Stadion nicht oval, sondern beinahe

rund. Durch die verspätete Eröffnung des Riesenstadions mußte man zunächst auf zwei andere Stadien ausweichen: Das Estadio Gran Parque Central und das Estadio Pocitos, damalige Heimstätte von Peñarol Monte-

video. Das Auftaktspiel fand am 13. Juli im Estadio Pocitos vor 4.444 Zuschauern statt. Fünf Tage später wurde vor dem offiziellen Eröffnungsspiel, der ersten Partie im Estadio Centenario zwischen Uruguay und Peru, eine Zeremonie zur Hundertjahrfeier der uruguayischen Unabhängigkeit abgehalten.



Estadio Centenario heute

Ausstellung im Rahmen der „Uruguayischen Kunst- und Kulturwochen 2014“ vom 29. August bis 30. September in der Galerie Kunststätte am Michel, Neanderstraße 21 (siehe hierzu Seite 30)

Nelson Romero

Der aus einer Bauernfamilie stammende Autodidakt Nelson Romero wurde 1951 in San José, Uruguay, geboren und verstarb im Jahre 2012

1971 – erste Einzelausstellung im Palacio Salvo in Montevideo/Uruguay

Weitere Ausstellungen folgten unter anderem in:

Art Museum of the Americas, Washington/USA

Botschaft von Uruguay, Washington/USA

Venezuelan Arts Center, New York/USA

Fine Arts Work Center, Provincetown/Massachusetts/USA

Arco, Madrid/Spanien,

Haus für Humor und Satire, Grabovo/Bulgarien,

Museo José Luis Cuevas, Mexico,

Stiftung Pompidou, Paris/Frankreich,

Stiftung Rally, Punta del Este/Uruguay

Museo Nacional de Bellas Artes, Montevideo/Uruguay

Seine Werke sind aber auch Bestandteil privater in- und ausländischer Sammlungen in den USA, Japan, Deutschland, Schweiz, Italien, Venezuela, Argentinien, Brasilien, Kolumbien, Kanada, Spanien, Frankreich, den Niederlanden und Israel

Nelson Romero ruft uns die Phantasien einer noch „unverdorbenen“ Zeit hervor und formt sie mit seiner Choreographie von Bildern zu Welten, bei deren Anblick innere Träume in uns aufsteigen. Die Werke des international anerkannten Künstlers sind bereits in zahlreichen Ausstellungen in Amerika, Europa und Asien gezeigt worden.

Man könnte sagen, daß Nelson Romero permanent Paradoxien erschuf. Seine Fähigkeit, Wände niederzureißen, prägte den ihm eigentümlichen Stil, indem aber die Kunst unserer Zeit, die Kunst der Vergangenheit und die Tradition der bildenden Kunst des Westens, innerhalb derer er am ehesten dem Barock zuzuordnen wäre, nicht beiseite

geschoben wird und der sich trotz allem seine Zugehörigkeit zu unserer Zeit bewahrt.

Die Ausstellung „Hommage an Nelson Romero“, die im Rahmen der „Uruguayischen Kunst- und Kulturwochen 2014“ unter Schirmherrschaft der Botschaft Uruguays in Berlin vom 29. August bis 30. September 2014 in der Galerie Kunststätte am Michel gezeigt wird, ist von großer Bedeutung. In seinen Bleistiftzeichnungen sehen wir eine einzigartige Qualität nicht nur in der Behandlung der Landschaften, die oft an die deutsche Renaissance erinnert, sondern auch bei der Darstellung der menschlichen Gestalt, einer der schwierigsten Aufgaben überhaupt.

Während der künstlerischen Laufbahn Nelson Romeros hatte er oft Interesse an biblischen Themen gezeigt und sich später mit seinen Farbnuancen auch mit anderen Sujets befaßt. Sogar in einer Periode, in der er nur Graphit verwendete, behielt er seinen Sinn für

das gemalte Bild bei, so daß auch seine schwarz-weiß Zeichnungen so wirken, als habe er ihnen irgendwie doch Farbe verliehen. Nelson Romero gelangte zu solcher Meisterschaft, daß er heute als ein Vorbild für junge Menschen und künftige Generationen gelten kann, die ihm nacheifern wollen.

In der Kunstgeschichte gibt es eine lange Tradition von Künstlern von universeller Bedeutung, in deren einzigartigen Beiträgen die Würde des Menschen betont wurde, die mit ihren Werken Veränderungen und neue Bestrebungen in das Bewußtsein ihrer Betrachter trugen.

Viele Künstler haben in ihren Werken Gesellschaftskritik betrieben oder unhaltbare Situationen unter Anklage gestellt, wie etwa Goya in den Caprichos oder Picasso mit dem Gemälde Guernica, wozu sie verschiedene Ausdrucksmittel und Techniken verwendeten.

Unter diesen Mitteln ist die Zeichnung hervorzuheben, und zwar wegen ihrer außerordentlichen Möglichkeit zur Abstraktion und ihrer Fähigkeit, die Welt

kritisch zu dokumentieren und Existenz zu problematisieren. Einer seiner besten Vertreter in dieser Disziplin in Uruguay war Nelson Romero.

Sein Werk fällt durch die bewundernswerte Technik und die Perfektion seiner Zeichnungen auf, durch die Harmonie der Tonabstufungen beim Gebrauch von Tinte oder Bleistift, den intensiven Gebrauch von Schwarz und dem klugen Einsatz von Farbe. Es zeichnet sich durch seine bemerkenswerte Ausdruckskraft und den starken Symbolismus der dargestellten Personen aus.

Quelle: Generalkonsulat Uruguay in Hamburg

Vernissage

Donnerstag, 28. August 2014, 18 Uhr

in der

Galerie Kunststätte am Michel
Neanderstraße 21 | 2049 Hamburg

040 – 25 49 75 30

www.galerie-kam.de

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag, 10 – 17 Uhr



Termine - Museen

Altonaer Museum, Museumstraße 23, 22765 HH, Tel. 428 135-3582
(tägl. Di-So 10 -17 Uhr) www.altonaermuseum.de
„350 Jahre Altona – Von der Verleihung der Stadtrechte bis zur Neuen Mitte (1664–2014)“, 20.08. bis 11.10.14

Ballinstadt, Das Auswanderermuseum, Veddeler Bogen 2, 20539 HH
Tel. 31979 6-01 (tägl. 10-18 Uhr) www.ballinstadt.de
Dauerausstellung „port of dreams“

Brahms-Museum, Peterstr. 39, 20355 HH, Tel. 41913086 (Di-So 10-17 Uhr)
www.brahms-hamburg.de
Kabinettausstellung „... die schönste Ehre und größte Freude – 125 Jahre Hamburger Ehrenbürger Johannes Brahms“, bis 28.12.14

Bucerius Kunst Forum, Rathausmarkt 2, 20095 HH, Tel. 3609960
(tägl. 11-19 Uhr) www.buceriuskunstforum.de
„Kirchner. Das expressionistische Experiment“, bis 07.09.14
„Über Wasser. Photographie und Malerei 1800 bis heute“, bis 20.09.15

Bücherhallen Hamburg – Zentralbibliothek, Hühnerposten 1, 20097 HH
Tel. 42 606-0 (Mo-Sa 11-19 Uhr) www.buecherhallen.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Deichtorhallen Hamburg – Int. Kunst und Fotografie – Deichtorstraße 1-2,
20095 HH, Tel. 321030 (Di-So 11-18 Uhr) www.deichtorhallen.de
„Gianfranco Baruchello. Retrospektive“, bis 28.09.14
„Die Kinder von Tacloban – 100 Kameras für 100 Kinder“, 08.07. bis 31.08.14
„Visualleader 2014 – Das Beste aus Zeitungen, Zeitschriften und dem Internet“,
18.07. bis 21.09.14

Ernst Barlach Haus – Stiftung Hermann F. Reemtsma, Jenischpark,
Baron-Voght-Straße 50a, 22609 HH, Tel. 826085 (Di-So 11-18 Uhr)
www.barlach-haus.de
„Von Liebermann bis Nolde – Impressionismus in Deutschland auf Papier“,
bis 21.09.14

Freie Akademie der Künste, Klosterwall 23, 20095 HH, Tel. 324632
(Di-So 11-18 Uhr) www.akademie-der-kuenste.de

Hamburger Kunsthalle, Glockengießer Wall 1, 20095 HH, Tel. 428542612
(Di-So 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr) www.hamburger-kunsthalle.de
„Verwandlung der Welt – Die romantische Arabeske“, bis 23.02.15
„Lichtwark revisited – Künstler sehen Hamburg“, bis 07.09.14
„C'EST LA VIE – Das Paris von Daumier und Toulouse-Lautrec“, bis 03.08.14
„SPOT ON – Meisterwerke der Hamburger Kunsthalle“, 01.08.14 bis 03.01.16

Hamburgmuseum, Holstenwall 24, 20355 HH (Di-Sa 10-17 Uhr, So 10-18 Uhr)
www.hamburgmuseum.de
Dauerausstellung „Taktgeber Hafen. Hamburger Stadtentwicklung im
20. Jahrhundert“
Dauerausstellung „Aufbruch in die Moderne“
„Park Pioniere. 100 Jahre Stadtgrün Hamburg“, bis 23.02.15

Int. Maritimes Museum, Koreastrasse 1/ Kaiserspeicher B, 20457 HH,
Tel. 3009230-0 (Di-So 10-18 Uhr, Do 10-20 Uhr)
www.internationales-maritimes-museum.de
Dauerausstellung

Jenisch Haus. Museum für Kunst und Kultur an der Elbe, Baron-Voght-Str. 50,
22609 HH, Tel. 828790 (Di-So 11-18 Uhr) www.jenischhaus.org
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen
„Caspar Voght (1752–1839), Weltbürger vor den Toren Hamburgs“, bis 23.11.14

Kunsthau Hamburg, Klosterwall 15, 20095 HH, Tel. 335803 (Di-So 11-18 Uhr)
www.kunsthauhamburg.de
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

Museum der Arbeit, Wiesendamm 3, 22305 HH, Tel. 4281330 (Mo 13-21 Uhr,
Di-Sa 10-17 Uhr, So 10-18 Uhr) www.museum-der-arbeit.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen
„Johannistag – Ein Sommernachtstraum in Wort und Bild. Radierungen von
Caroline Saltzwedel“, bis 03.08.14
„Das Fahrrad – Kultur, Technik, Mobilität“, bis 01.03.15

Museum für Kunst und Gewerbe, Steintorplatz, 20099 HH, Tel. 428134-903
(Di-So 11-18 Uhr, Do 11-21 Uhr) www.mkg-hamburg.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen
„Patente Instrumente“, bis 24.08.14
„Covers and More. Illustrationen von Wieslaw Smetek“, bis 17.08.14
„Posters. Andy Warhol“, bis 07.09.14
„Krieg und Propaganda 14/18“, bis 02.11.14

Museum für Völkerkunde Hamburg, Rothenbaumchaussee 64, 20148 HH,
Tel. 428879670 (Di-So 10-18 Uhr, Do 10-21 Uhr) www.voelkerkundemuseum.com
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Museumsfrachtschiff Cap San Diego, Überseebrücke, 20459 HH, Tel. 364209
(10-18 Uhr) www.capsandiego.de
Dauerausstellung „Ein Koffer voller Hoffnung“
„Die Grosse Überfahrt – Malerei, Holzschnitt und Objekte der Künstlerinnengruppe
Kx07“, 25.07. bis 31.08.14

Speicherstadtmuseum, St. Annenufer 2, 20457 HH, Tel. 321191 (Mo-Fr 10-17 Uhr,
Sa+So 10-18 Uhr) www.speicherstadtmuseum.de
Dauerausstellung „Kaffee, Tee & Consorten“

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky,
Von-Melle-Park 3, 20146 HH, Tel. 42838-5857
(Mo-Fr 9-21 Uhr, Sa-So 10-21 Uhr) www.sub.uni-hamburg.de
Ständig wechselnde Ausstellungen und Veranstaltungen

Wasserkunst Elbinsel Kaltehofe, Kaltehofe Hauptdeich 6-7, 20539 HH,
Tel. 78884999-0 (Di-So 10-18 Uhr) www.wasserkunst-hamburg.de
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

Änderungen vorbehalten



Galerie Kunststätte am Michel (KaM) | Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.
Neanderstrasse 21, 20459 Hamburg | +49 (40) 25 49 75 30
info@galerie-kam.de | www.galerie-kam.de
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 10 - 17 Uhr und nach Vereinbarung

Dauerausstellung

Arte America Latina

Zeitgenössische Kunst aus Lateinamerika



Uruguayische Kunst- und Kulturwochen

unter Schirmherrschaft der Botchaft in Berlin

29. August bis 30. September 2014

Vernissage: Donnerstag, 28. August, 18 Uhr

Grußworte spricht S.E. Botschafter Dr. Alberto Guani,
Bottschaft Uruguay in Berlin



Bitte
vormerken!

 **TUDELBOYS**

Kiez-Bestseller trifft Kult-Buch trifft launige Livemusik!



5. Oktober 2014 - 11 Uhr
Galerie Kunststätte am Michel
Neanderstr. 21 · 20459 Hamburg

Eintritt: 12,50 Euro zugunsten der gemeinnützigen „Initiative Kinderkunstförderung“